



Jahresbericht 2018


Phoenix
Beratungsstelle für Prostituierte

La Strada
Anlauf- und
Fachberatungsstelle
für drogengebrauchende
Frauen*


nachtschicht
★ Beratung und aufsuchende
Arbeit am Straßenstrich

Impressum

Phoenix e.V.

Postfach 4762 | 30047 Hannover
Tel. (05 11) 898 288-01 | Fax (05 11) 898 288-19
www.phoenix-verein.org

Bankverbindung:
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE57 2512 0510 0006 4018 00
BIC: BFSWDE33HAN

Phoenix e.V. ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt vom Finanzamt Hannover-Nord (25/207/30700) und eingetragen beim Amtsgericht Hannover (VR 5772)

Vorstand gem. § 26 BGB:
1. Vorsitzender: Wilfried Westermann
stellvertretende Vorsitzende: Eva Maria Müller-Beuß
Schatzmeisterin: Dr. Stefanie Killinger

Phoenix e.V. wird unterstützt von dem Land Niedersachsen, der Landeshauptstadt Hannover und der Region Hannover



Niedersachsen

Landeshauptstadt



Hannover



Region Hannover

Vorwort

30 Jahre Verein Phoenix – 30 Jahre Engagement für Menschen im Kontext von Sexarbeit!

Das Jahr 2018 war für uns ein Jubiläumsjahr: Drei Jahrzehnte Verein Phoenix, 25 Jahre Projekt La Strada! Phoenix e.V. zeichnete sich in den vergangenen 30 Jahren durch Kontinuität und stetige Weiterentwicklung aus. Projekte mit spezifischen Schwerpunkten kamen zum Grundkonzept von 1988 hinzu. Von manchem haben wir uns im Laufe der Zeit verabschiedet.

Neue gesetzliche Regelungen und Gesetzesänderungen waren seit Bestehen des Vereins immer wieder eine Herausforderung und damit einhergehende zusätzliche Arbeitsbelastungen erforderten eine stetige Anpassung der Angebote.

Markantes Beispiel dafür ist das Prostituiertenschutzgesetz, welches das 2002 in Kraft getretene Prostitutionsgesetz um weiteres Regelwerk erweitert hat. Bei dem Prostitutionsgesetz lag der Fokus darauf, Sexarbeit von der Sittenwidrigkeit zu befreien und als Arbeit anzuerkennen.

Das am 1. Juli 2017 in Kraft getretene „Gesetz zur Regulierung des Prostitutionsgewerbes sowie zum Schutz von in der Prostitution tätigen Personen“ (ProstSchG) hat einen deutlich anderen Impetus. Die ersten relevanten Auswirkungen der Gesetzesänderung zeigten sich im Jahr 2018 und bestätigten die Prognosen, die im Jahresbericht 2017 thematisiert wurden.

Kernelemente des neuen Gesetzes sind nun die Einführung einer Anmeldepflicht für Prostituierte, eine gesundheitliche Pflichtberatung und die Erlaubnispflicht für das Prostitutionsgewerbe – es geht um mehr Kontrolle. Inzwischen ist deutlich geworden, wie sehr sich die Situation für die Sexarbeitenden verändert, ja mehrheitlich verschlechtert hat. Das vom Gesetzgeber intendierte Ziel „Schutz von in der Prostitution tätigen Personen“ ist für uns nur bedingt erkennbar. In der Realität zeigt sich bei den Betroffenen Überforderung durch zahlreiche Auflagen und Anforderungen.

Datenschutzlücken werden sichtbar, die bürokratische Umsetzung ist uneinheitlich, die Wohnungslosigkeit steigt, die Zielgruppe ist schwerer zu erreichen, die Verelendung steigt und weiteres mehr. Die Situationsbeschreibung einzelner Klientinnen im nachfolgenden Bericht macht die derzeitige Lage beispielhaft deutlich (siehe Bericht Projekt Phoenix).

Erfreulich ist in diesem Zusammenhang die Anerkennung des vom Projekt Phoenix in 2018 gestellten Antrages für ein Modellprojekt zur „Stärkung der Integration von migrierten Sexarbeiter*innen in Niedersachsen durch aufsuchende Präventionsarbeit“. Dank der Förderung durch das Sozialministerium und durch die Lotto-Sport-Stiftung kann das Vorhaben in 2019 und den Folgejahren umgesetzt werden.

Regelmäßige Veränderungen erleben wir auch im Bereich „Drogenarbeit“, aktuell mit der Umsetzung der Veränderung der Betäubungsmittel-Verschreibungsverordnung (BtMVV). Die Mitarbeiter*innen adaptieren die Inhalte auf die frauenspezifische Arbeit im Projekt La Strada.

Das systemische Zusammenwirken unterschiedlichster Einflüsse auf die Lebenswelt unser Klient*innen bedeutet für die Mitarbeiter*innen „immer am Ball zu sein“, die gesetzliche sowie gesellschafts- und sozialpolitische Landschaft zu beobachten und vor dem Hintergrund des Arbeitsfeldes zu analysieren und entsprechend fachlich und strukturell darauf zu reagieren. Dies ist kein einfaches Unterfangen, da die Hauptarbeit, die personennahen Tätigkeiten – Beratung, Unterstützung und Begleitung der Klient*innen nicht leiden soll und darf.

Aber: Nur so wird die Arbeit von Phoenix e.V. den aktuellen Lebenslagen von Menschen in der Sexarbeit sowie der drogengebrauchenden Frauen* gerecht.

Hohe fachliche Expertise, Veränderungsbereitschaft und Engagement der Mitarbeiter*innen haben das zielgerichtete Zusammenwirken von Innovation und Beständigkeit ermöglicht.

Für uns als Vorstand schafft dies einen sicheren Boden für eine vertrauensvolle und verlässliche Zusammenarbeit. Wir bedanken uns dafür!

Unsere Vereinsarbeit wäre nicht möglich ohne die Unterstützung der Landeshauptstadt Hannover, der Region Hannover und des Landes Niedersachsen. Herzlichen Dank für die höchst zuverlässige Förderung und die gute fachliche Begleitung unserer Projekte. Wir danken auch unseren Projektpartner*innen in Deutschland und im europäischen Ausland und den Dachverbänden Bündnis der Fachberatungsstellen für Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter e.V. (bufas), Bundesweiter Koordinierungskreis gegen Menschenhandel e.V. (KOK), der Deutschen Aidshilfe e.V. (DAH) sowie der Aidshilfe Niedersachsen Landesverband e.V. (AHN), in denen wir vertreten sind. Wir haben auch im Berichtsjahr 2018 von diesen Organisationen viel Unterstützung erfahren.

Unser Dank gilt auch dem Paritätischen Niedersachsen, dem Landespräventionsrat sowie dem Landesfrauenrat, deren Mitglied Phoenix e.V. jeweils ist. Wir danken allen Menschen, die Phoenix e.V. mit Geld und Sachspenden oder auf der ideellen Ebene unterstützen und helfen, unsere Arbeit mit zu ermöglichen und die materielle Not vieler Klient*innen zu lindern.

Wir wünschen eine anregende Lektüre des Jahresberichts 2018.

Der Vorstand von Phoenix e.V.

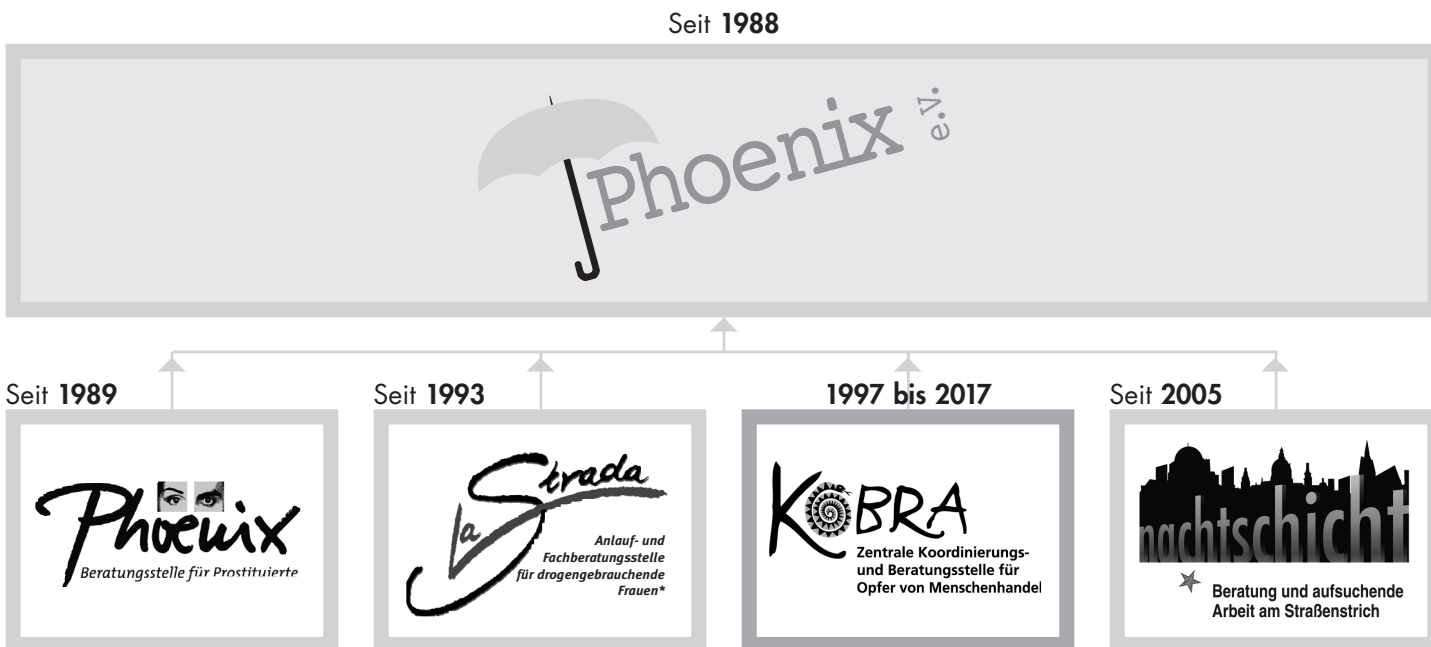
Wilfried Westermann
Eva-Maria Müller-Beuße
Dr. Stefanie Killinger

Inhaltsverzeichnis

1. Der Trägerverein Phoenix	6	3. Das Projekt La Strada	23
Der Verein im Jahr 2018 / Zahlen und Fakten . . .	7	Das Angebot der Anlaufstelle 2018	
30 Jahre Phoenix e.V.	8	im Überblick	24
Fachtagung „Im Spannungsfeld		Arbeitsbereiche der Anlaufstelle	24
zwischen Schutz und Kontrolle	8	Café-Bereich	24
Tag der offenen Tür		Beratungsarbeit	25
zum Jubiläum von Phoenix e.V.	10	Streetwork und aufsuchende Arbeit	26
2. Das Projekt Phoenix	11	Übersicht der Fachberatungsstellenarbeit	
Das Angebot von Phoenix	11	in 2018	27
Anonyme Telefonberatung /		Allgemeine Öffentlichkeitsarbeit	27
persönliche Beratung und Begleitung	11	Kollegiale Beratung / Fortbildung / Ausbildung	28
Streetwork – aufsuchende Arbeit	11	Vernetzung / Lobbyarbeit	29
Unterstützung	11	Statistik	31
Öffentlichkeitsarbeit / Lobbyarbeit	11	4. Das Projekt Nachtschicht	32
Erfahrungen mit der Umsetzung des		Projektbeschreibung	32
Prostituiertenschutzgesetzes und		Das Angebot im Jahr 2018	33
Auswirkungen auf die Arbeit von Phoenix	12		
Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit im Kontext des			
Prostituiertenschutzgesetzes	15		
Die Arbeit von Phoenix 2018 in Zahlen	17		
Anonyme Telefonberatung	17		
E-Mail-Beratung	18		
Beratung und Begleitung	18		
Aufsuchende Arbeit	19		
Besondere Aktivitäten in 2018	20		
Öffentlichkeitsarbeit	21		
Lobbyarbeit	21		
Kooperation und Vernetzung	22		
Fortbildung	22		

1. Der Trägerverein Phoenix

Phoenix e.V. unterhält die folgenden drei Projekte mit unterschiedlichen Arbeitsbereichen:



Die Geschichte des Vereins Phoenix dokumentiert die Vielschichtigkeit der Prostitution¹. Über die Jahre ist ein sich weiter auffächerndes zielgruppenorientiertes Beratungsangebot entstanden. Im August 1987 fanden sich ehemalige Prostituierte und engagierte Personen aus unterschiedlichen Berufsgruppen zusammen. Ihre Intention war es, Prostituierten bei ihren Fragestellungen Unterstützung anzubieten, insbesondere im Hinblick auf HIV/Aids. Zudem sollte der

¹ In dem Jahresbericht werden die Termini „Prostitution“ und „Sexarbeit“ synonym verwendet. Diese Vorgehensweise ist Resultat der Verwendung des Prostitutionsbegriffs im behördlichen und juristischen Kontext sowie der selbstgewählten Nutzung des Begriffs „Sexarbeit“ von den tätigen Personen im Bereich der Erbringung sexueller Dienstleistungen.

gesellschaftlichen Diskriminierung Prostituerter entgegenwirken. Das Ergebnis der Diskussionen, Visionen und Planungen war 1988 die Gründung des Vereins Phoenix.

Die operative Umsetzung des Vereinsziels erfolgte im Juni 1989 mit der Einrichtung des Projektes Phoenix, der Beratungsstelle für Prostituierte. Die Beratungsstelle war die erste und ist bis heute die einzige Nichtregierungsorganisation für Prostituierte in Niedersachsen. Das Projekt Phoenix wendete sich zu Beginn an jugendliche, drogengebrauchende, deutsche und ausländische Prostituierte, an deren Partner*innen, an Angehörige sowie an Kund*innen. Die Arbeit umfasst HIV/Aids-Prävention, gesundheitliche Aufklärung,

Beratung, Begleitung und konkrete lebenspraktische Hilfen. Im Rahmen der aufsuchenden Präventionsarbeit werden Kontakte zu den Sexarbeitenden auf der Straße, in Bordellen, Clubs sowie Apartments geknüpft.

Im Laufe der Zeit und mit wachsender Erfahrung zeigte sich, dass die besonderen Problemlagen von drogengebrauchenden Frauen* ein spezifisches Angebot erfordern. Die Antwort darauf war 1993 die Gründung eines weiteren Schwerpunktes mit Namen „La Strada“. Zielsetzung war und ist es, den drogengebrauchenden Frauen*, die der Sexarbeit nachgehen, einen geschützten Raum zu bieten und sie in ihrer derzeitigen Lebenssituation zu unterstützen. Das niedrigschwellige Angebot ermöglicht eine Versorgung mit sterilen Konsumutensilien, existentielle Grundversorgung, Informationsvermittlung, Einzelberatung, psychosoziale Begleitung im Rahmen der Opioidsubstitution und Therapievermittlung.

Die veränderte politische Lage in Europa, die zur Grenzöffnung nach Osten führte, brachte einen Anstieg der Zahl osteuropäischer Sexarbeitender in Hannover und Niedersachsen mit sich. Um dem genannten Personenkreis adäquate Unterstützung anbieten zu können, wurde 1994 der Schwerpunkt Osteuropa an die Beratungsstelle für Prostituierte mit einer Stelle angegliedert. Die damals eingestellte Mitarbeiterin, die heute noch für den Verein tätig ist, spricht polnisch sowie russisch und verfügt über fundierte Kenntnisse der Kultur und Gesellschaft beider Länder.

Im Jahre 1997 konzipierte der Verein einen weiteren Schwerpunkt: die Koordinierungs- und Beratungsstelle für Opfer von Menschenhandel – das Projekt Kobra. Vorausgegangen waren die Beobachtung einer steigenden Anzahl Betroffener von sexueller Ausbeutung unter Ausnutzung einer Zwangslage und damit verbunden zunehmende Beratungsanfragen in diesem Themenbereich. Das Projekt Kobra wurde zum Jahresende 2017 zum Ruhen gebracht.

Aufsuchende Arbeit ist von Beginn an ein zentraler, methodischer Ansatz der Mitarbeiter*innen des Vereins Phoenix. Die kontinuierliche Weiterentwicklung der aufsuchenden Arbeit mit der notwendigen Präsenz „vor Ort“ führte zu einem weiteren Schwerpunkt des Vereins und 2005 zur Gründung des Projektes Nachtschicht – Beratung und aufsuchende Arbeit am Straßenstrich Hannover. Die Arbeit begann unter schwierigen Bedingungen in einem umgenutzten Baucontainer in der Herschelstraße/Ecke Brüderstraße. Im Jahr 2009 konnte das „Café Nachtschicht“ in einem ehemaligen Kiosk in der Brüderstraße eröffnet werden und ersetzte den Beratungscontainer. Ein besonderes Merkmal des niedrigschwelligen Angebotes „Café Nachtschicht“ ist nach wie vor die Kooperation von Phoenix e.V. und dem Team Prävention und Gesundheitsförderung des Fachbereichs Gesundheit der Region Hannover. Dies ermöglicht ein breites Angebotsspektrum sowie die Präsenz vor Ort an vier Abenden in der Woche.

Der Verein im Jahr 2018 / Zahlen und Fakten

Der Verein Phoenix beschäftigte im Berichtsjahr insgesamt 14 Mitarbeiter*innen vorwiegend in Teilzeit sowie Praktikant*innen. Die Zusammensetzung der Beschäftigten ist multiprofessionell; angestellt sind zurzeit eine Beratungsassistent*in/Streetworker*in, eine Bürokauffrau*, eine Pädagog*in (M.A.), eine Philolog*in (M.A.), eine Sozial- u. Organisationspädagog*in (M.A.), sechs Sozialarbeiter*innen/Sozialpädagog*innen (Diplom), eine Sozialarbeiter*in B.A. im Berufsanerkennungsjahr, eine studentische Hilfskraft sowie zwei Reinigungskräfte. Die Mitarbeiter*innen bilden sich regelmäßig weiter und können so das Beratungs- und Unterstützungsangebot für die Klient*innen der Projekte bedarfsgerecht weiterentwickeln. Gemäß der Zielgruppenorientierung liegt der Schwerpunkt dabei seit einigen Jahren auf der Traumaberatung und der traumazentrierten Pädagogik. Folgende Sprachen werden inhouse,

teilweise muttersprachlich angeboten: Englisch, Bulgarisch, Polnisch, Russisch, und Deutsch. Andere Sprachen werden durch Dolmetscher*innen / Sprachmittler*innen abgedeckt. Der Vorstandsvorsitzende sowie zwei Vorstandsmitglieder sind ehrenamtlich tätig.

Der Verein hatte in 2018 43 Mitglieder.

Die Finanzierung der einzelnen Projekte erfolgt aus Landesmitteln, Mitteln der Landeshauptstadt und der Region Hannover sowie aus Drittmitteln, wie z.B. Spenden, Bußgeldern und Honoraren.

Der Verein pflegt aktiv folgende Mitgliedschaften:

Seit 1997 Gastmitglied in der Aidshilfe Niedersachsen Landesverband e.V. (AHN)

Seit 1999 Mitgliedsorganisation beim Bundesweiten Koordinierungskreis gegen Menschenhandel e.V. (KOK)

Seit 2006 Mitgliedsorganisation im Landespräventionsrat Niedersachsen

Seit 2007 Mitgliedsorganisation im Paritätischen Niedersachsen

Seit 2007 Mitglied des Landesfrauenrates Niedersachsen e.V.

Seit 2009 Mitgliedsorganisation im Bündnis der Fachberatungsstellen für Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter e.V. (bufas)

30 Jahre Phoenix e.V.

Im letzten Jahr konnte der Trägerverein Phoenix sein 30-jähriges Bestehen feiern. Bei den Überlegungen zur Ausgestaltung eines solchen Jubiläums war den Mitarbeiter*innen und dem Vorstand von Phoenix e.V. wichtig, dass die Arbeitsinhalte der Vereinsprojekte einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Zur Ermöglichung dieses Vorhabens haben die Mitarbeiter*innen und der Vorstand eine Fachveranstaltung für Kolleg*innen, Studierende

und Wissenschaftler*innen sowie einen „Tag der offenen Tür“ für alle Interessierten organisiert und durchgeführt. Folgend freuen wir uns über diese Veranstaltungen berichten zu können.

Fachtagung „Im Spannungsfeld zwischen Schutz und Kontrolle“

Die Auswirkungen von gesetzlichen Veränderungen am Beispiel der Handlungsfelder Sexarbeit und Drogengebrauch.

Bereits im Vorjahr trafen der Vorstand und die Mitarbeiter*innen die Entscheidung eine Fachveranstaltung zu organisieren. Die gemeinsam von Phoenix e.V. und der Fakultät V – Diakonie, Gesundheit und Soziales der Hochschule Hannover – veranstaltete Tagung fand am 6. 6. 2018 statt. Sie offerierte ein Forum zur kritischen Auseinandersetzung mit zeitnah erfolgten gesetzlichen Veränderungen in den spezifischen Arbeitsfeldern „Sexarbeit“ und „Opioid-Substitution“. Besonderes Augenmerk lag hierbei auf der Relevanz für die Soziale Arbeit.

Soziale Arbeit ist an gesetzliche Rahmenbedingungen gebunden, Neuerungen in diesem Bereich haben daher Auswirkungen auf ihre Praxis. Sozialarbeiter*innen sind in besonderer Weise herausgefordert, zwischen ihrem eigenen professionellen Anspruch, wechselnden gesetzlichen Rahmenbedingungen und nicht zuletzt auch gesellschaftlichen Wertvorstellungen eine Balance zu entwickeln. Gerade die Handlungsfelder Sexarbeit und Drogengebrauch weisen durch die enge Verknüpfung mit moralischen Werten und Normen eine hohe gesellschaftliche Brisanz auf. Sie sind zudem noch immer stark durch patriarchale Machtstrukturen gekennzeichnet. Dies wird in kontroversen Diskursen deutlich, die unter anderem in feministischen Zusammenhängen geführt wurden. Mitunter hatten diese Einfluss auf die Veränderung der einschlägigen Gesetzgebung, während Stellungnahmen von anerkannten

Fachverbänden keinerlei Berücksichtigung fanden. Als Resultat eines solchen unglücklichen Gesetzgebungsprozesses gibt es im Bereich Sexarbeit rechtliche Modifikationen, die die Beratungsarbeit nachhaltig verändern. Hierbei handelt es sich um das Gesetz zur Regulierung des Prostitutionsgewerbes sowie zum Schutz von in der Prostitution tätigen Personen (Prostituiertenschutzgesetz, ProstSchG) vom 1.7.2017. Die Veränderung der gesetzlichen Bedingungen für die Opioidsubstitution sind dem gegenüber sehr differenziert angegangen worden. In dem ganzen Prozess um die Novellierung der Betäubungsmittel-Verschreibungsverordnung (BtMVV) vom 22. Mai 2017 waren sowohl Fachkräfte als auch Patient*innenvertretung mit eingebunden.

Der Einladung zu der Veranstaltung, die bundesweit beworben wurde, folgten etwa 80 Personen, welche Studierende und Lehrende der Fakultät V, Praktiker*innen aus der Prostitutions- und Drogenberatung sowie weitere Interessierte waren. Zunächst begrüßten Maike Wagenaar, Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Fakultät V, und Eva Maria Müller-Beuße vom Phoenix-Vorstand die Teilnehmenden. Anschließend führte Professorin Doktorin Maria Wersig von der Fachhochschule Dortmund in ihrem Eröffnungsvortrag aus rechtswissenschaftlicher Perspektive in das im Titel benannte „Spannungsfeld“ ein: Sie wies dabei insbesondere auf die Notwendigkeit hin, dass sich die Soziale Arbeit in Gesetzgebungsprozessen mit ihrer Expertise profilieren müsse. Nur so könnten die am Ende entstandenen Gesetze der Lebenswirklichkeit der Klient*innen gerecht werden. Gleichwohl ende dieser Auftrag der Mitgestaltung für die Soziale Arbeit nicht mit der Verabschiedung eines Gesetzes - vielmehr gelte es, im Rahmen der bestehenden gesetzlichen Rahmenbedingungen konkrete Umsetzungsprozesse, vor allem vor Ort in Verwaltung und Politik, kritisch und im Sinne der eigenen Klient*innen zu begleiten und eigenes Fachwissen in den politischen Raum zurück zu spiegeln.

Im Anschluss daran stellten Mitarbeiter*innen von Phoenix e.V. die drei Projekte des Vereins – Phoenix, La Strada und Nachtschicht – mit den jeweiligen Arbeitsschwerpunkten vor.

Inhaltlich leitete die Vorstellung der Projekte zu drei parallelen Workshops am Nachmittag über. Fragestellungen aus dem Beratungsalltag wurden aufgegriffen, welche unmittelbar mit Veränderungen in dessen gesetzlicher Regulierung zusammenhängen. In einem von Professorin Doktorin Kathrin Schrader von der University of Applied Sciences Frankfurt angebotenen Workshop setzten sich die Teilnehmer*innen mit den Auswirkungen des neuen Prostituiertenschutzgesetzes auseinander. Ein von Dirk Schäffer, Referent für Drogen und Strafvollzug von der Deutschen Aidshilfe, geleiteter Workshop fokussierte die Veränderungen, die sich in der sozialarbeiterischen Praxis durch die aktuelle Novellierung der Betäubungsmittel-Verschreibungsverordnung ergeben. Ein dritter Workshop beschäftigte sich mit der Frage, wie Streetwork als sozialarbeiterische Praxis jeweils im Kontext spezifischer gesetzlicher Rahmenbedingungen und gesellschaftlichen Zeitgeistes bewertet und umgesetzt wurde bzw. wird. Geleitet wurde dieser Workshop von Christine Ehlers und Ellen kleine Kruthaup vom Team Prävention und Gesundheitsförderung, Fachbereich Gesundheit der Region Hannover.

In einer gemeinsamen Plenumsdiskussion zum Abschluss, moderiert von Professorin Doktorin Karin Lenhart-Roth von der Fakultät V, wurden zunächst Ergebnisse aus den Workshops zusammengetragen. Anschließend beschäftigte sich die Debatte wiederum mit der Frage, ob und auf welchen Wegen sich seitens der Sozialen Arbeit Spielräume im Rahmen gesetzlicher Regulierungen nutzen lassen, um eine konkrete Ausgestaltung rechtlicher Vorgaben an die lebensweltlichen Belange derjenigen zu ermöglichen, die sozialarbeiterische Angebote in Anspruch nehmen. Diskutiert wurde auch, was Soziale Arbeit im Rahmen ihrer Möglichkeiten tun kann, um gesetzliche Regulierungen zu beein-

flussen. Zu dieser Frage wurden, ebenso wie vorher in den Workshops, rege Diskussionen geführt, die auch jenseits des Tagungsprogramms Ideenaustausch und vielfache Vernetzung unter den Teilnehmer*innen zur Folge hatten. Die Veranstaltenden blicken daher gemeinsam auf eine spannende Tagung zurück, die sowohl für die sozialarbeiterische Praxis als auch für die wissenschaftliche Beschäftigung für Studierende und Lehrende mit den fokussierten Themen anregende Impulse geliefert hat.

Wir bedanken uns bei dem zentralen Gleichstellungsfonds der Hochschule Hannover und dem Referat für Frauen und Gleichstellung der Landeshauptstadt Hannover für die Unterstützung der Fachtagung.

Tag der offenen Tür zum Jubiläum von Phoenix e.V.

Am 20.9.2018 hat der Trägerverein Phoenix das 30-jährige Vereinsjubiläum sowie das 25-jährige Bestehen der Anlauf- und Fachberatungsstelle für drogengebrauchende Frauen* La Strada gefeiert. An diesem Tag waren die Räumlichkeiten der Projekte Phoenix und La Strada für Interessierte geöffnet. Unterschiedliche Angebote ermöglichten einen Einblick in die vielfältige Arbeit der Vereinsprojekte: Kurzfilme zu Sexarbeit, ein Sucht- und Drogenquiz, eine Ausstellung über die Arbeit des Vereins sowie die Wanderausstellung „Porträts von Sexarbeiter*innen“. Darüber hinaus gab es eine Tombola und Snacks sowie Getränke und musikalische Untermalung durch das bulga-

rische Duo „Krasl und Sohn“. Die Mitarbeiter*innen der Beratungsstellen standen für Fragen und Gespräche zur Verfügung.

Wir haben uns sehr über das große Interesse an dieser Veranstaltung gefreut. In der Zeit von 14 Uhr bis 17 Uhr waren der Innenhof und die Räumlichkeiten der Beratungsstellen mit ca. 170 Personen gefüllt. Dabei ist hervorzuheben, dass die verschiedensten Personengruppen der Einladung gefolgt sind: Anwohnende aus der direkten Umgebung des Stadtteils, Besucher*innen unserer Projekte, Angehörige von Betroffenen, Fachkräfte aus anderen Einrichtungen (teilweise aus ganz Niedersachsen) sowie Mitarbeiter*innen der Landeshauptstadt und Region Hannover sowie des Landes Niedersachsen. Im Rahmen dieser Veranstaltung war es für uns möglich, unsere Arbeit einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen und in Gesprächen differenzierte Perspektiven zu Sexarbeit und Drogengebrauch aufzuzeigen.

Im Rückblick war dieser Tag der offenen Tür eine gelungene Feier der Jubiläen von Phoenix e.V. und La Strada. Besonderen Dank möchten wir an dieser Stelle den Unterstützer*innen dieser Veranstaltung aussprechen, deren Sachspenden eine große Bereicherung des Tages darstellten: Wurst-Basar, Bäckerei Göing, AVE – Absolute Vegan Empire, Alnatura Hannover Südstadt, Annabee und Üstra. Ebenfalls haben wir uns sehr über eine Zuwendung des Bezirksrats Mitte der Landeshauptstadt Hannover gefreut, ohne die eine Umsetzung des Tages in dieser Form nicht möglich gewesen wäre.

2. Das Projekt Phoenix

Die Beratungsstelle für Prostituierte wurde im Mai 1989 eröffnet. Sie ist seitdem die einzige Beratungsstelle mit dieser Ausrichtung in ganz Niedersachsen.

Die vielfältigen Angebote des Projektes richten sich an deutsche und ausländische Sexarbeiter*innen, letztere insbesondere mittel-, südost- und osteuropäischer Herkunft, die freiwillig in der Prostitution tätig sind oder sein wollen oder die sich beruflich umorientieren wollen. Darüber hinaus richtet sich die Arbeit auch an Partner*innen, Angehörige, Kund*innen und mit der Thematik befasste Institutionen. Übergeordnete Zielsetzung der Arbeit ist das Thema sexuelle Gesundheit (Prävention zu HIV/Aids und STIs) im Kontext gesundheitlicher und sozialer Beratung für Frauen, Männer und Transmenschen in der Sexarbeit. Die Grundsätze der Beratungsarbeit sind Anonymität, Freiwilligkeit und Parteilichkeit.

Im Berichtsjahr gab es mehrere personelle Veränderungen. Die Philologin M.A., die die muttersprachliche Beratung in polnischer und russischer Sprache abdeckte, ist im Mai 2018 in den Ruhestand gegangen und arbeitet bis auf weiteres auf geringfügiger Basis (20% Stelle) an einem Tag pro Woche weiter, um einen guten Übergang für ihre Klient*innen zu gewährleisten. Neu dazugekommen ist eine Sozialarbeiterin B.A. im Berufsanerkennungsjahr (33 Wochenstunden) mit russischen Sprachkenntnissen, die von einer erfahrenen Kollegin angeleitet wird. Weiterhin sind die beiden Dipl. Sozialpädagoginnen/Sozialarbeiterinnen mit insgesamt 1,65 Stellen sowie eine Verwaltungskraft mit 14,9 Stunden pro Woche angestellt. Die Vollzeitstelle der bulgarischen Beratungsassistentin, finanziert durch die Landeshauptstadt Hannover für das Projekt Nachtschicht, ist weiterhin bei Phoenix angegliedert. Des Weiteren absolvierte eine Studentin im Rahmen ihres Hochschulstudiums ein achtwöchiges Blockpraktikum bei Phoenix.

Das Angebot von Phoenix

Anonyme Telefonberatung / persönliche Beratung und Begleitung (muttersprachlich in polnischer, russischer, bulgarischer und deutscher Sprache, bei anderen Sprachen mit Sprachmittler*innen oder Dolmetscher*innen)

- zu sexueller Gesundheit (HIV, Aids, STIs, safer sex u.a.)
- zur beruflichen Orientierung (z.B. Arbeits- oder Ausbildungsplatzsuche)
- zur finanziellen Absicherung (u.a. Schulden, Sozialleistungen)
- zu den Rahmenbedingungen der Sexarbeit
- in Krisensituationen
- bei alltäglichen Fragen
- Angehörigenberatung

Streetwork – aufsuchende Arbeit

- in Bordellen und Clubs
- im Café Nachtschicht auf dem Straßenstrich
- im Bereich Wohnungsprostitution
- an den Standorten der Lovemobile
- kostenloses Fortbildungsangebot für Sexarbeiter*innen am Arbeitsplatz (ProfiS)
- nach Bedarf in der Justizvollzugsanstalt

Unterstützung

- bei Behördengängen
- bei der Suche nach Unterbringungsmöglichkeiten und Wohnungen
- durch administrative Tätigkeiten
- bei der Rückkehr ins Heimatland
- durch lebenspraktische Hilfen

Öffentlichkeitsarbeit / Lobbyarbeit

- Veranstaltungen und Aktionen zum Thema sexuelle Gesundheit (Prävention von HIV/Aids und STI)
- Referentinentätigkeit zum Thema Sexarbeit

- Informationsgespräche zu prostitutionsrelevanten Themen
- Mitarbeit in Arbeitskreisen auf kommunaler und Landesebene
- Kooperation mit Nicht-Regierungs-Organisationen aus dem Bereich Sexarbeit auf nationaler und internationaler Ebene
- aktive Mitarbeit im Bündnis der Fachberatungsstellen für Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter (bufas e.V.)

Erfahrungen mit der Umsetzung des Prostituiertenschutzgesetzes und Auswirkungen auf die Arbeit von Phoenix

Das 2017 in Kraft getretene Prostituiertenschutzgesetz zeigte 2018 erste Auswirkungen und bestätigt in vielerlei Hinsicht unsere Befürchtungen, die wir bereits im letzten Jahresbericht benannt haben.

Um die Sexarbeiter*innen über das Prostituiertenschutzgesetz zu informieren, hat Phoenix die aufsuchende Arbeit intensiviert. Dabei stellte sich heraus, dass viele schon von dem Gesetz gehört hatten, aber nicht einschätzen konnten, welche Bedeutung es für sie haben wird.

Seit vielen Jahren bieten wir **Professionalisierungsworkshops (ProfiS)** für Sexarbeiter*innen an, die im vergangenen Jahr verstärkt nachgefragt wurden. Sie beinhalten immer Informationen zu den Themen Steuern, Buchführung und Krankenversicherung, sowie allgemeine Informationen zum Prostituiertenschutzgesetz und dessen Umsetzung. Das „Wo und wie erfolgt die Anmeldung“ gehörte ebenso dazu, wie die Information, dass die Anmeldung notwendig ist, damit in Bordellen, Lauffhäusern, Lovemobilen etc. gearbeitet werden darf. Wichtig ist für die Sexarbeitenden auch das Wissen, dass die Betreiber*innen der Etablissements nur Sexarbeiter*innen mit gültiger Anmeldung bei sich arbeiten lassen dürfen.

Jede **Anmeldung beim Ordnungs- oder Gewerbeamt** wird automatisch dem zuständigen **Finanzamt** mitgeteilt, welches wiederum Steuereröffnungsbögen an die Sexarbeiter*innen verschickt. Diejenigen, die bereits steuerlich gemeldet waren, wurden dadurch verunsichert. Jedoch genügte hier ein Schreiben an das Finanzamt und es wurden lediglich neue Steuernummern vergeben. Wer bisher allerdings persönliche Dienstleistung, Massage oder Begleitservice angegeben hatte, wird nun erkennbar als Prostituierte geführt.

Viele Sexarbeiter*innen bekamen zusätzlich Briefe von der **Industrie- und Handelskammer** mit dem Hinweis, dass sie nun – wie andere Selbständige auch – Mitglied seien und ab einem Jahresgewinn von 5 200 Euro Mitgliedsbeiträge zu zahlen haben. Die entsprechenden Informationen werden von den Finanzämtern an die Industrie- und Handelskammer weitergeleitet. Hier scheint es unterschiedliche Vorgehensweisen der Finanzämter zu geben, denn während einige schon Zahlungsaufforderungen für zurückliegende Jahre bekommen haben und diese bezahlt haben, wurden andere bisher noch nicht einmal angeschrieben. Vor dem Grundsatz der Gleichbehandlung besteht hier noch Klärungsbedarf.

Ab einem Jahr nach Inkrafttreten des Prostituiertenschutzgesetzes bekamen einige Sexarbeiter*innen erneut Post vom Finanzamt mit einer Steuerforderung, die auf einer **Einkommensschätzung** beruhte. Hintergrund war der **Datenabgleich** einiger Finanzämter mit anderen Behörden, bei denen festgestellt wurde, dass manche schon vor Inkrafttreten des Gesetzes als Sexarbeitende tätig waren und in der Vergangenheit keine Einkommenssteuererklärungen abgegeben haben. Die Schätzungen liegen in der Regel weit über dem realen Einkommen und brachten die Betroffenen in Bedrängnis. In diesen Fällen konnte nur ein Steuerberater helfen.

Wie Sie als Leser*in unschwer erkennen können, schreiben wir von vielen oder einigen Sexarbeiter*innen, da längst nicht alle Sexarbeitenden betroffen sind. Manche bekommen die Briefe und Konsequenzen zu spüren, andere weniger. Es wird deutlich, dass die Umsetzung des Prostituiertenschutzgesetzes nicht einheitlich geregelt ist.

Wie wichtig Einkommenssteuererklärungen sind, haben im letzten Jahr auch viele Menschen aus den süd-osteuropäischen EU-Ländern erfahren. Verstärkt wurde die **Freizügigkeit** dieser Gruppe unter die Lupe genommen, vor allem wenn ergänzende Leistungen vom Jobcenter bezogen wurden. Hierbei wird anhand von Anmeldebescheinigungen, Steuererklärungen und anderer geeigneter Nachweise kontrolliert, wie lange sich die Betroffenen in Deutschland aufhalten und wovon sie aktuell leben und in der Vergangenheit ihren Lebensunterhalt bestritten haben. Ist das Einkommen dauerhaft zu gering gewesen, droht die Ausländerbehörde mit der Abschiebung der ganzen Familie. Unklar ist, welche Einkommenshöhe akzeptabel ist. Ohne Einkommen gibt es aber auch keine Leistungen vom Jobcenter.

Unter diesen Bedingungen wird eine berufliche Umorientierung für Sexarbeitende extrem erschwert. Mitunter könnte der Eindruck entstehen, dass diese politisch nicht gewollt ist.

Es folgen **zwei Fallbeispiele**, die verdeutlichen, wie die verschiedenen gesetzlichen Regelungen miteinander verwoben sind.

Ein Beispiel ist **Nadja**, die schon lange aus der Prostitution aussteigen will. Die Sorgen um ihre Familie, die zum Teil bei ihr und zum anderen Teil in Bulgarien lebt, haben sie krank gemacht. Die Arbeit in der Prostitution fiel ihr zunehmend schwerer, sie ekelte sich vor manchen Kunden und machte zudem Gewalterfahrungen. Nadja erhält seit einigen Jahren ergänzende Leistungen vom Jobcenter. Völlig überraschend bekam sie einen Brief von der Ausländerbehörde. Die Behörde forderte sie auf, Deutschland zu ver-

lassen, da sie nicht freizügigkeitsberechtigt sei und Leistungen vom Jobcenter erhalte. Alternativ wurde ihr mit Abschiebung gedroht.

Nadja suchte sich einen Minijob als Putzfrau bei einer großen Firma. Darüber war sie sehr glücklich, weil sie als Analphabetin keine andere Arbeit finden konnte. Viel lieber aber hätte sie lesen und schreiben gelernt und ihre Deutschkenntnisse verbessert, um eine andere Arbeit zu bekommen.

Auf welche Schwierigkeiten EU-Bürger*innen noch stoßen können, haben wir mit Vanka erlebt. **Vanka** lebt seit ca. 10 Jahren in Hannover, ist ordnungsgemäß gemeldet und macht regelmäßig ihre Steuererklärung. Sie arbeitet auf dem Straßenstrich und lebt ausschließlich von diesem Einkommen. Ihre Familie lebt in Bulgarien. Da der Vater ihrer Kinder nur gelegentlich eine Arbeit hat, schickt Vanka regelmäßig etwas Geld nach Hause. 2016 hat Vanka zum ersten Mal **Kindergeld** für im Ausland lebende Kinder beantragt. Der Antrag wurde abgelehnt, wogegen Vanka Einspruch eingelegt hat. Das Antragsverfahren hat fast zwei Jahre gedauert, ehe die endgültige Ablehnung kam. Die Ablehnung kam mitten in den Sommerferien, die Vanka bei ihren Kindern in Bulgarien verbracht hat. So hat sie die Frist für eine Klage verpasst. Nachdem sich Vanka von einer Rechtsanwältin beraten ließ, stellte sie im September einen neuen Kindergeldantrag. Obwohl noch alle Unterlagen vorlagen, musste alles neu belegt und viele Fragen nochmal beantwortet werden. Wurden die Fragen beantwortet, kam jedes Mal ein neuer Brief mit neuen Fragen. Unter anderem sollte Vanka eine **Krankenversicherung** in Deutschland vorweisen. Um eine hohe Nachzahlung der Versicherungsbeiträge zu verhindern, suchte Vanka sich eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung bei einer Putzfirma. Diese Stelle hat sie jedoch während der Probezeit wieder verloren und muss nun die Krankenversicherungsbeiträge selbst bezahlen. Zum Glück hat sie seit einigen Jahren ihre Steuererklärungen gemacht und kann so ihr Einkommen nachwei-

sen. Dadurch konnte ihre Versicherungszahlung auf Antrag auf ca. 200 Euro Monatsbeitrag herabgesetzt werden. Dieses Geld muss Vanka jetzt noch zusätzlich auf dem Straßens-trich verdienen oder kann deshalb weniger Geld an die Familie schicken.

Bei der **gesundheitlichen Beratung** und der **behördlichen Anmeldung** erhalten die Sexarbeitenden viele Informationen zu ihren Pflichten und zu Beratungsangeboten. Das ist positiv hervorzuheben, da viele zuvor nicht erreicht werden konnten.

Nicht immer ist jedoch eine gute Übersetzung gewährleistet, die sicherstellt, dass alles verstanden wird. Nach wie vor sind ein sehr großer Anteil von in der Prostitution Tätigen Analphabet*innen, die wenig oder keine schulische Bildung erhalten haben. Da es zudem keine einheitliche Umsetzung des Gesetzes gibt, fällt die Beratung in jeder Stadt anders aus. Hier bedarf es wesentlich mehr Schulung des Personals.

Es ist unabdingbar, dass der **Datenschutz** sichergestellt ist und Klarheit darüber besteht, welche Informationen gespeichert und an wen diese weitergegeben werden. So gab es eine Rückmeldung, dass in einer Behörde Pässe kopiert und z. B. an das Finanzamt weitergereicht werden. Beim Gespräch in der Behörde muss den Sexarbeitenden von vornherein mitgeteilt werden, welche Daten erhoben werden und was mit ihren Daten wie geschieht. Viele Sexarbeitende haben Angst vor einem Zwangsoouting, das sie in Gefahr bringen kann, weil Sexarbeit immer noch ein Tabu in der Gesellschaft ist.

Ebenso sollten den Sexarbeiter*innen beim Gespräch in der Behörde keine themenirrelevanten und übergriffigen Fragen zu ihrer Lebenssituation gestellt werden.

Für Briefe, die nach der Anmeldung zum Prostituiertenschutzgesetz nicht nach Hause geschickt werden sollen, muss eine **Postzustelladresse** genannt werden. Das stellt für viele ein großes Problem dar und einige geschäftstüchtige

Menschen haben auch hier ein neues Geschäftsmodell gefunden und vermieten Zustelladressen. Natürlich alles gegen Barzahlung und ohne Quittung.

Wenn die Adressat*innen der Post offensichtlich nicht erreichbar sind oder Briefe wieder an den Absender zurück geschickt werden, kann die Post auch an die Heimata-dresse versandt werden. Dieses Vorgehen hat unter Umständen fatale Konsequenzen für die Betroffenen.

Ein immer größeres Problem stellt der **prekäre Wohnungsmarkt** dar. Betroffene, die allein oder mit ihrer Familie in Hannover leben, können immer weniger von ihrem Einkommen aus der Prostitution leben. Viele EU-Bürger*innen und hier insbesondere die aus ethnischen Minderheiten finden kaum bezahlbaren Wohnraum. Diese Situation wird von einigen Vermieter*innen grenzenlos ausgenutzt. So zahlen einige für ein Zimmer mit Bad, aber ohne Küche ab 600 Euro aufwärts in renovierungsbedürftigen Häusern. Und die Menschen zahlen, weil sie froh sind, wenn sie ein Dach über dem Kopf haben.

Prekäre Wohnverhältnisse oder **Obdachlosigkeit** haben wir im letzten Jahr auch wieder häufiger bei deutschen Frauen beobachtet. In fast allen Fällen waren gesundheitliche Probleme wie psychische Erkrankungen oder Suchtmittelabhängigkeit Mitauslöser des Wohnungsverlustes. Die Erkrankungen machten es ihnen unmöglich, das notwendige Geld für Miete und Nebenkosten zu verdienen oder sich ausreichend darum zu kümmern, dass ein Sozialleistungsträger die Zahlungen übernimmt.

Viele Migrant*innen, die in der Sexarbeit tätig sind, wechseln häufig ihren Arbeitsort und haben dementsprechend keine eigene Wohnung in Deutschland. Bisher war es üblich, dass die Sexarbeiter*innen in ihren angemieteten Arbeitszimmern schliefen. Das ist mit dem neuen Prostituiertenschutzgesetz nicht mehr erlaubt. Viele Betreiber*innen stellen daher zusätzlich Zimmer/Betten zur Verfügung, die zusätzlich bezahlt werden müssen. Somit kommen wei-

tere Kosten hinzu, für die mehr Kunden bedient werden müssen.

Die öffentliche Einschätzung über das Einkommen von Sexarbeiter*innen und die Einkommensrealität klaffen weit auseinander. Viele Personen bereichern sich an der Situation der Betroffenen. So haben wir von vielen Frauen gehört, dass nach wie vor nicht alle Dienstleister*innen, Vermieter*innen und Bordellbetreiber*innen Quittungen über die tatsächlichen Zahlungen ausstellen.

Für die **Sozialarbeit** ist es schwieriger geworden, die Sexarbeitenden zu erreichen. Es hat sich viel in der Prostitutionslandschaft verändert. Viele Adressen von Wohnungsbordellen, die zuvor jahrelang bekannt waren, existieren nicht mehr. Die Werbung hat sich verändert und die Kontaktabahnung erfolgt vermehrt über neue Foren im Internet.

Über die **Aufsuchende Arbeit** wird unser Beratungsangebot bekannt. Sie ist seit dem Prostituiertenschutzgesetz wesentlich zeitaufwendiger geworden. Mittlerweile ist die Adressenrecherche schwieriger und weniger Sexarbeitende werden angetroffen, weil sie versteckter arbeiten - vor allem die, die nicht angemeldet sind.

Fazit

All das Beschriebene zeigt, dass es keine einheitliche Umsetzung des Prostituiertenschutzgesetzes in Niedersachsen gibt. Es ist ein Flickenteppich mit rechtlichen Grauzonen und Ungerechtigkeiten, die es gilt aufzuzeigen und zu korrigieren.

Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit im Kontext des Prostituiertenschutzgesetzes

Phoenix versteht sich als Interessenvertretung von Sexarbeitenden. Den Mitarbeiterinnen ist es wichtig, ihre Erfahrungen aus der langjährigen Beratungsarbeit sowie die Kennt-

nis über die Lebenswelten von Sexarbeitenden zu nutzen, um Akzeptanz und Respekt für diesen Personenkreis zu fördern.

Seit Inkrafttreten des Prostituiertenschutzgesetzes hat die Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit zunehmend die Arbeit von Phoenix geprägt – sowohl in zeitlicher als auch inhaltlicher Hinsicht.

So haben wir unser Fachwissen in Gremien auf kommunaler, regionaler, Landes- und Bundesebene eingebracht, viele Informationsgespräche mit Multiplikator*innen aus den unterschiedlichsten Bereichen geführt und Vorträge zum Thema Sexarbeit gehalten.

Einige Beispiele seien hier genannt:

Austauschtreffen auf kommunaler / regionaler Ebene

Das Gremium trifft sich ca. alle drei Monate. Teilnehmende sind Behördenmitarbeiter*innen der Landeshauptstadt und Region Hannover, die mit dem Anmeldeverfahren des Prostituiertenschutzgesetzes befasst sind.

In diesem Gremium werden neue Erkenntnisse, Frage- und Problemstellungen besprochen und diskutiert. Phoenix erhält hier wichtige Informationen für die Beratungsarbeit.

Auf der anderen Seite bringt Phoenix die Erfahrungen und Sorgen der Sexarbeitenden mit der Umsetzung des Gesetzes ein.

Vortragstätigkeit

Bei der landesweiten Fortbildungsveranstaltung für Behördenmitarbeiter*innen (ca. 80 Teilnehmende) – organisiert vom Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung – hielt Phoenix einen Vortrag zu den Arbeitsplätzen und -bedingungen der Sexarbeiter*innen und stand für Fragen zur Verfügung.

Bei der dritten landesweiten Fortbildungsveranstaltung für Gesundheitsämter (ca. 80 Teilnehmende) – organisiert vom

Referat für Infektionsschutz, Öffentlicher Gesundheitsdienst des Niedersächsischen Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung – stand Phoenix an seinem Infotisch den Teilnehmenden Rede und Antwort.

Bei der Fortbildungsveranstaltung Wege aus der Grauzone IX – „Doch zurück in die Grauzone?“ – Ein Jahr ProstSchG in der Praxis von kommunalen Verwaltungen und Beratungsstellen der Kommunal Akademie der Friedrich-Ebert-Stiftung in Köln hat Phoenix einen Vortrag zur Situation der Umsetzung des Prostituiertenschutzgesetzes in Niedersachsen gehalten und sich bei dem anschließenden Gespräch auf dem Podium der Diskussion gestellt. Die ca. 70 Teilnehmenden waren Mitarbeiter*innen von Behörden, Polizei und Fachberatungsstellen aus Nordrhein-Westfalen.

Im Rahmen der Kooperation innerhalb der Aidshilfe Niedersachsen hat Phoenix den zweiten landesweiten Frauenfachtag, der im Rahmen des Internationalen Frauentages in Braunschweig stattgefunden hat, maßgeblich mitgestaltet. Es wurde ein Workshop zum Thema Sexarbeit und Prostituiertenschutzgesetz durchgeführt.

Kommunaler Präventionsrat Hannover, AG „Milieu, Prostitution, Menschenhandel“

An diesem Gremium nehmen Vertreter*innen der Landeshauptstadt und der Region Hannover, der Staatsanwaltschaft, der Polizeidirektion Hannover, der NGOs Kobra e.V. und Phoenix e.V. teil. Dieses langjährige Gremium trifft sich vier Mal im Jahr zum Austausch. Seit 2017 ist das Schwerpunktthema die Umsetzung des Prostituiertengesetzes – Anmeldung, Erlaubnisverfahren, Kontrollen usw.

Interviewanfragen / Informationsgespräche

Phoenix erreichen viele Anfragen von Schüler*innen und Studierenden, die über Sozialarbeit, Sexarbeit und aktuell auch über das Prostituiertenschutzgesetz ein Referat halten

wollen oder eine Bachelor-, Master- oder Doktorarbeit schreiben. In 2018 wurden 40 Personen über das Thema informiert.

Die Hochschule Hannover und die Fachhochschule Hildesheim laden Phoenix regelmäßig in Seminare ein oder besuchen die Beratungsstelle.

Phoenix wird für Diskussionsveranstaltungen zum Thema Sexarbeit und zu den Erfahrungen mit dem Prostituiertenschutzgesetz angefragt. Die Devise von Phoenix ist: „Redet nicht über sie (die Sexarbeitenden), sondern mit ihnen“. Dementsprechend verweist Phoenix an den Berufsverband erotische und sexuelle Dienstleistungen (BesD e.V.) oder vermittelt direkt eine Sexarbeiter*in zum Gespräch. Auch bei den fünf Presseanfragen im Berichtsjahr wurden soweit möglich Sexarbeiter*innen zu den Interviews hinzugezogen.

Politiker*innengespräche

Das Prostituiertenschutzgesetz, dessen Umsetzung und die Auswirkungen auf die Beratungsarbeit war das zentrale Thema bei den 4 Gesprächen mit Politiker*innen der Landtagsfraktionen, des Rates der Stadt Hannover und der Stadtbezirksbürgermeisterin Hannover-Mitte. Da die gesetzlichen Änderungen alle Projekte des Vereins Phoenix betreffen, wurden die Gespräche gemeinsam geführt.

Ausblick

Um unsere Arbeit landesweit ausweiten zu können, wurde das Modellprojekt „Stärkung der Integration von migrierten Sexarbeiter*innen in Niedersachsen durch aufsuchende Präventionsarbeit“ konzipiert und wird in 2019 dank der Förderung durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung und der Lotto-Sport-Stiftung umgesetzt.

Zwei neu einzustellende Mitarbeiterinnen werden nieder-sachsenweit aufsuchende Arbeit an den Orten durchführen, wo sexuelle Dienstleistung stattfindet (Bordelle, Apartments,

Lovemobile etc.) und Sexarbeitende besuchen, die wir bisher aufgrund unserer fehlenden finanziellen und personellen Kapazitäten nicht aufsuchen konnten. Ihre Aufgabe besteht darin, Informationen zu vermitteln und die Zielgruppe individuell zum Prostituiertenschutzgesetz und zu prostitutionsrelevanten Themen zu beraten.

Desweiteren wird in den verschiedenen Städten Kontakt zu Behörden aufgenommen und Informationen zur Umsetzung des Prostituiertenschutzgesetzes gesammelt. Kontakte zu Beratungsstellen in den Städten sollen eine Kooperation ermöglichen, damit auch vor Ort Unterstützung für die Betroffenen angeboten werden kann. Die Mitarbeiterinnen werden für Netzwerkpartner*innen in den einzelnen Kommunen in Niedersachsen Ansprechpartnerinnen zu den Themen Sexarbeit und Prostituiertenschutzgesetz sein. Die gesammelten Informationen sollen in Gremien und bei der Lobbyarbeit zum Prostituiertenschutzgesetz eingebracht werden.

Wir erhoffen uns mit dem neuen Projekt Erkenntnisse über die Prostitutionslandschaft (quantitativ und qualitativ) in Niedersachsen. Die differenzierte Dokumentation und Evaluation dient als Basis, das Beratungs- und Unterstützungsangebot für Sexarbeitende in Niedersachsen an die Lebenswirklichkeiten der Zielgruppe anzupassen.

Weiter wird Phoenix für 2019 die Themen Antidiskriminierung und Antistigmatisierung von Sexarbeitenden in den Fokus der Öffentlichkeitsarbeit stellen.

La Strada und Phoenix haben in Kooperation mit dem Kino im Sprengel zum Internationalen Frauentag 2019 einen Filmabend geplant. Es wird der Film „Sexarbeiterin“ gezeigt. Nach dem Film besteht die Möglichkeit zur Diskussion für alle Interessierten. Mitarbeiter*innen der beiden Projekte stehen diesbezüglich zur Verfügung.

Im Rahmen der bundesweiten Kampagne „Sexarbeit ist Arbeit. Respekt!“ entstand die Idee, den Diskurs über das

Thema Sexarbeit einmal anders in die Öffentlichkeit zu bringen. Phoenix hat in 2012 bereits gute Erfahrungen mit dem Schwarmkunstprojekt „Strich-Code“ gesammelt. In abgewandelter Form wurde diese Aktion in 2018 neu konzipiert und geplant.

Ende September 2019 wird das Schwarmkunstprojekt „Strich-Code-Move“ dann mit einer einwöchigen Installation in der Innenstadt alle Interessierten zur Auseinandersetzung mit dem Thema Sexarbeit einladen.

Die Arbeit von Phoenix 2018 in Zahlen

Anonyme Telefonberatung

Bei der anonymen Telefonberatung ging es inhaltlich im Wesentlichen um rechtliche Fragen im Zusammenhang mit der Prostitutionstätigkeit, insbesondere zu den Veränderungen, die sich durch das Prostituiertenschutzgesetz und dessen Umsetzung ergeben haben. Wie bereits erwähnt, wird das Gesetz in Niedersachsen nicht einheitlich umgesetzt. Daher bestand in der Branche nach wie vor Verunsicherung und weiterhin Informationsbedarf. Teilweise bezogen sich die Fragen der Ratsuchenden auf ganz praktische Dinge, wie z.B. wann und wo kann ich mich anmelden. Ebenso wurden in dem Zusammenhang die Themen Steuern und Krankenversicherung oft nachgefragt. Ein großer Anteil hatte aber auch Gesprächsbedarf zu den Auswirkungen des Gesetzes auf die eigene individuelle Situation. Daraus ergaben sich häufig persönliche Beratungsgespräche.

Die Anfragen im Rahmen der anonymen Telefonberatung kamen sowohl aus dem Stadtgebiet und der Region Hannover als auch aus ganz Niedersachsen, teils auch aus anderen Bundesländern und dem Ausland. Insgesamt wurde die anonyme Telefonberatung im Berichtsjahr von 248 Personen in Anspruch genommen. Die Anfragen wer-

den von Sexarbeiter*innen, deren Partner*innen, von Familienangehörigen oder Mitarbeiter*innen von Institutionen und Behörden, die Kontakt zu Sexarbeiter*innen haben, aber auch von Betreiber*innen gestellt.

E-Mail-Beratung

Da Phoenix niedersachsenweit die einzige Beratungsstelle für Sexarbeitende ist, ist das Medium Internet für die Kontaktaufnahme von großer Bedeutung. So haben sich im Berichtszeitraum 87 Personen per E-Mail mit Phoenix in Verbindung gesetzt. Einige sind über eine Suchmaschine auf die Homepage von Phoenix gekommen, andere über eine Verlinkung zu Phoenix auf anderen, häufig milieuspezifischen Internetseiten oder über Hinweise von anderen Institutionen und Behörden bzw. durch die aufsuchende Arbeit von Phoenix.

Im Berichtsjahr gab es durchschnittlich 1050 Besuche pro Monat auf der Internetseite der Beratungsstelle Phoenix.

Beratung und Begleitung

Die Möglichkeit des persönlichen Beratungsgesprächs wird hauptsächlich von Sexarbeiter*innen, Partner*innen und Angehörigen in Anspruch genommen. Dieses findet nach einer vorausgehenden telefonischen Kontaktaufnahme überwiegend in der Beratungsstelle statt, auf Wunsch aber auch an anderen Orten, etwa im Café oder am Arbeitsplatz der Rat suchenden Person. Aus den Beratungen entwickeln sich aufgrund der individuellen Situation oft langfristige Begleitungen. Die Dauer der Begleitung ist sehr unterschiedlich. Sie kann sich von einigen Monaten bis über mehrere Jahre – auch mit Unterbrechungen – erstrecken. Bei hohem Beratungsbedarf können auch wöchentliche Termine stattfinden, die bis zu einer Stunde dauern.

Die Beratungsschwerpunkte sind dabei in erster Linie psychosozialer Art, wie Krisenintervention, persönliche und familiäre Probleme. Von zunehmendem Gewicht sind aber

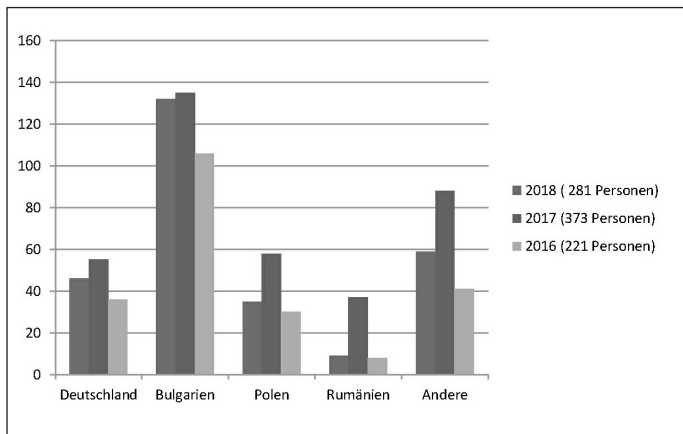
auch Fragen zur finanziellen Absicherung, zu rechtlichen und milieuspezifischen Rahmenbedingungen in der Sexarbeit, im Besonderen zu Steuern und Krankenversicherung, zur medizinischen Versorgung bei fehlender Krankenversicherung, zur Schuldenregulierung, zur beruflichen Orientierung und etlichen anderen Themen. Ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt ist der Bereich sexuelle Gesundheit. Dazu gehören Fragen zu sexuell übertragbaren Infektionen (einschließlich HIV/Aids), risikoreichen Sexualpraktiken, Safer Sex, zum geplatzten Kondom, zu (ungewollter) Schwangerschaft und Verhütung und vielem anderen mehr.

In 2018 war weiterhin die Umsetzung des Prostituiertenschutzgesetzes mit den Kernpunkten des Gesetzes, die Anmeldung einer jeden Sexarbeiter*in mit der verpflichtenden gesundheitlichen Beratung ein zentrales Thema der Kontakte. Es herrscht nach wie vor Verunsicherung und Informationsbedarf. Einhergehend mit den rechtlichen Veränderungen erhalten die Themen Steuern und Krankenversicherung nochmals erhebliche Relevanz. Bei Sexarbeiter*innen aus Drittstaaten sind es aufenthalts- und arbeitsrechtliche Belange.

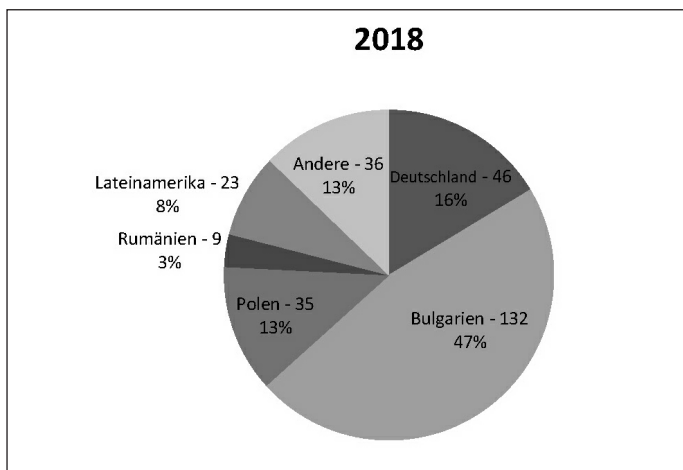
2018 nahmen 281 Personen, davon 258 aktive oder ehemalige Sexarbeiter*innen und 23 Angehörige, das Angebot von Phoenix in Anspruch. Der um 25% reduzierte Zulauf zum Vorjahr begründet sich in der Stundenreduzierung einer Kollegin aufgrund von Ruhestand. Verglichen mit dem Jahr 2016 ist der Zulauf um 25% erhöht. Dies begründet sich in dem nach wie vor bestehenden Beratungsbedarf zum Prostituiertenschutzgesetz. Die zahlreichen Kinder, die auch Unterstützungsbedarf haben, sind in den Zahlen nicht mit erfasst.

Von den Ratsuchenden kamen 46 aus Deutschland – das entspricht 16% – und 235 – das entspricht 84% – ursprünglich nicht aus Deutschland. Davon waren 132 (56%) aus Bulgarien, 35 (15%) aus Polen, je neun aus Rumänien und Brasilien, je sieben aus Kolumbien und anderen lateiname-

rikanischen Ländern, je sechs aus der Ukraine und Thailand, fünf aus Litauen, vier aus Lettland, je drei aus Ungarn und der Türkei, je zwei aus Tschechien und Spanien, je eine aus Weißrussland, Albanien, Bosnien, Eritrea und Nigeria.



Herkunft der Ratsuchenden im Vergleich zu 2017 u. 2016



Nationalitäten der Ratsuchenden

Die Zahl der Ratsuchenden bulgarischen Frauen hat durch die Möglichkeit der muttersprachlichen Kontaktaufnahme während der aufsuchenden Arbeit weiterhin zugenommen. Ebenso wird die Information darüber im Internet und über Mund-zu-Mund-Propaganda unter den Sexarbeiter*innen als ursächlich dafür gesehen.

Aufsuchende Arbeit

Aufgrund des hohen Informationsbedarfs zum Prostituiertenschutzgesetz sowohl von Seiten der Sexarbeiter*innen als auch von Seiten der Betreiber*innen hat die aufsuchende Arbeit einen großen Stellenwert in der Arbeit von Phoenix.

An 25 Terminen wurde die aufsuchende Arbeit im Bereich der Apartments, der Clubs, der Bordelle und der Love-mobile in der Stadt Hannover, im Umland von Hannover und niedersachsenweit durchgeführt. Die aufsuchende Arbeit im Bereich der Wohnungsprostitution wird auch in Kooperation mit dem Team Prävention und Gesundheitsförderung des Fachbereichs Gesundheit der Region Hannover angeboten. Aufgrund von krankheitsbedingten Personalausfällen konnte diese nur an 12 Terminen durchgeführt werden. Dabei wurden 114 Sexarbeiter*innen und acht Wirtschaftler*innen angetroffen. Zusätzlich hat Phoenix an weiteren 13 Terminen aufsuchende Arbeit durchgeführt. Dabei wurden 95 Sexarbeiter*innen und eine Betreiberin erreicht.

Inhaltlich ging es in erster Linie um die Veränderungen durch das Prostituiertenschutzgesetz und in dem Zusammenhang auch um das Gewerbe- und Baurecht, die steuerliche Anmeldung, ausländerrechtliche Fragen sowie Krankenversicherung. Ebenso wurden prostitutionsrelevante Themen wie „Safer Sex“, sexuell übertragbare Infektionen und deren Übertragungswege, Sexpraktiken, sowie milieuspezifische Themen angesprochen.

Die bulgarische Mitarbeiterin von Phoenix hat an 35 Freitagen Treffen mit bulgarischen aktiven und ehemaligen Sexarbeiterinnen in einem Café am Steintor angeboten. Durchschnittlich nahmen fünf Frauen daran teil. Das Treffen dient dem Austausch untereinander und der Hilfe zur Selbsthilfe.

An 93 Abenden, davon 46 im Rahmen des Projektes Nachtschicht, hat Phoenix im Berichtsjahr das Café Nachtschicht am Straßenstrich geöffnet und den dort tätigen Sexarbeiter*innen Beratung angeboten. Insgesamt gab es 1023 Personenkontakte im Café und während der Rundgänge über den Straßenstrich, meist nach der Öffnungszeit des Cafés, weitere 731 Personenkontakte.

Zu der aufsuchenden Arbeit gehört auch das Angebot der Professionalisierungswshops (ProfiS) am Arbeitsplatz der Sexarbeiter*innen. Aufgrund des Prostituiertenschutzgesetzes war die Nachfrage nach Vor-Ort-Workshops groß. Die Teilnehmer*innen bekommen Informationen zu den rechtlichen Rahmenbedingungen in der Sexarbeit, sowie Informationen zu Safer Sex und Safer Work. In 2018 wurden elf Workshops durchgeführt, an denen insgesamt 77 Sexarbeiterinnen, drei Betreiber*innen und drei Wirtschaftler*innen teilnahmen. Fünf Workshops wurden aus Mitteln der DAH finanziert, sechs Workshops aus Landesprojektmitteln.

Wie schon in den vergangenen Jahren wurden am 2. Juni 2018, dem Internationalen Hurentag, alle größeren Bordelle im Steintor, in der Ludwigstraße und Braunstraße aufgesucht und 140 Sexarbeiter*innen eine Rose als Würdigung ihrer Person und Arbeit überreicht. Auch dieser Tag wurde genutzt, um Informationen zum Prostituiertenschutzgesetz zu verteilen.

Besondere Aktivitäten in 2018

30-jähriges Jubiläum des Vereins Phoenix

Das Jahr 2018 stand auch im Zeichen des 30-jährigen Bestehens des Vereins.

Die drei Projekte von Phoenix e.V. – Phoenix, La Strada und Nachtschicht – haben gemeinsam in Kooperation mit der Hochschule Hannover, Fakultät V den **Fachtag** „Im Spannungsfeld zwischen Schutz und Kontrolle“ – Die Auswirkungen von gesetzlichen Veränderungen am Beispiel der Handlungsfelder Prostitution und Drogengebrauch durchgeführt. Phoenix hat in diesem Rahmen die Arbeit der Beratungsstelle vorgestellt und zusammen mit Professorin Doktorin Kathrin Schrader von der University of Applied Sciences Frankfurt einen Workshop „Beratung von Sexarbeiter*innen“; das Prostituiertenschutzgesetz – kein Schutz von vulnerablen Gruppen, sondern paternalistische Regulierung – angeboten. In einem Input hat Professorin Doktorin Schrader die relevanten Inhalte und Widersprüche des Gesetzes dargelegt und am Beispiel ihrer Auswirkungen auf das Leben von Sexarbeitenden bewertet. In dem anschließenden Gespräch wurde diskutiert, ob es politisch akzeptabel ist, Menschen in ihren Rechten einzuschränken und mit diskriminierenden Auflagen zu traktieren, nur um die moralischen Vorstellungen einer vermeintlichen Mehrheit zu bedienen. An dem Workshop nahmen ca. 40 Personen teil.

Im Rahmen des **Tages der offenen Tür** anlässlich des 30-jährigen Bestehens des Trägervereins hat das Projekt Phoenix in den Räumlichkeiten der Beratungsstelle die Wanderausstellung „Porträts von Sexarbeiter*innen“ und Kurzfilme zu Sexarbeit gezeigt. Der Einladung die Projekte des Vereins kennenzulernen sind ca. 170 Personen gefolgt. Mehr dazu in Kapitel 1.

Die erste Sozialarbeiterin B.A. im Berufsanerkennungsjahr

Vor dem Hintergrund des beginnenden Generationswechsels im Projekt Phoenix wurde zum ersten Mal eine Sozialarbeiterin B.A. im Berufsanerkennungsjahr eingestellt. Dies bedeutete für das bis dahin sehr beständige Team eine neue Herausforderung. Eine erfahrene Kollegin übernahm die Anleitung.

Erfahrungsbericht der Sozialarbeiterin im Berufsanererkennungsjahr

Seit Juni 2018 bin ich ein Teil des Phoenix-Teams und arbeite als Sozialarbeiterin B.A. im Berufsanererkennungsjahr. Da ich mit reduzierter Stundenzahl arbeite, verlängert sich mein Anerkennungsjahr um zwei Monate.

Die Soziale Arbeit in einer Beratungsstelle für Sexarbeiter*innen ist sehr abwechslungsreich und ich bekomme einen guten Einblick in die akzeptanzorientierte Beratung. Zudem kann ich viele andere Einrichtungen und Bereiche im sozialen Bereich kennenlernen, da in der Beratung von Sexarbeiter*innen viele verschiedene Aspekte eine Rolle spielen (z.B. Gesundheit, Prävention, Drogenkonsum, Schulden, Doppelleben etc.). Um mich in das breite Spektrum der Beratungsarbeit einzuarbeiten, konnte ich viele verschiedene Fortbildungen besuchen, die sich thematisch mit HIV/Aids-Prävention, Streetwork im Prostitutionsmilieu und vielen anderen Themen befassten. Die Teilnahme an Arbeitskreisen ermöglichte mir, Kolleg*innen und die Arbeit anderer Einrichtungen kennenzulernen und einen Überblick in das Hilfesystem nicht nur für Sexarbeiter*innen in Hannover und Niedersachsen zu bekommen.

Bei der Begleitung einiger Klient*innen zu Behörden, Ärzten oder bei anderen Wegen konnte ich mein erlerntes Wissen in die Praxis umsetzen.

Bei der Arbeit mit meinen Teamkolleginnen lernte ich unterschiedliche Beratungsstile kennen und konnte das Spektrum professioneller Methoden sozialer Arbeit erweitern. Ganz wichtig für die Entwicklung meiner professionellen Kompetenzen waren die regelmäßigen Anleitungsgespräche, die mir die Möglichkeit eröffneten Fragen zu stellen und mich selbst und mein Handeln zu hinterfragen und zu überdenken. Die Gespräche, die auch zwischendurch stattfinden, sind besonders hilfreich, um meinen eigenen Lernprozess zu reflektieren und mein Fachwissen zu verbessern.

Die Eingebundenheit in verschiedene Projekte der Öffentlichkeitsarbeit wie Infostände oder Arbeitskreise, sowie die Mitgestaltung der Jubiläumsveranstaltung „Tag der offenen Tür“ ermöglichten mir das Erlernen von Projektmanagement im Team.

Abschließend richte ich noch mal die Aufmerksamkeit auf die Tätigkeit der einzigartigen Beratungsstelle für Prostituierte in Niedersachsen. Trotz Regulierung der Sexarbeit sind die Tabuisierung dieses Themas und die Diskriminierung der Sexarbeiter*innen in der Gesellschaft vorhanden. Der Bedarf an Aufklärungs-, Lobby- und aufsuchender Arbeit wird noch lange bestehen. Die Beratungsstelle Phoenix öffnet immer neue Zugänge und Räume für das Thema Sexarbeit und unterstützt seit 30 Jahren die Sexarbeiter*innen in allen Bereichen.

Öffentlichkeitsarbeit

Im Jahr 2018 hat Phoenix 43 Veranstaltungen im Bereich Prävention im Kontext von Prostitution durchgeführt bzw. war maßgeblich an ihnen beteiligt. Es handelte sich um Veranstaltungen, bei denen die Zielgruppen Jugendliche, Mitarbeiter*innen von Behörden, Multiplikator*innen und Studierende waren.

Im Zusammenhang mit dem Prostituiertenschutzgesetz wurde Phoenix als Fachberatungsstelle zu diesem Thema und der Beratungsarbeit von Medienvertreter*innen angefragt. Es gab fünf Veröffentlichungen in Printmedien.

Lobbyarbeit

Im Berichtsjahr gab es im Wesentlichen zwei Themen, die in Gesprächen mit Vertreter*innen des Niedersächsischen Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung, der Verwaltung und der Kommunal- und Landespolitik erörtert und diskutiert wurden:

– das Prostituiertenschutzgesetz und dessen Umsetzung

- die Finanzierung und Erweiterung des Angebots von Phoenix

In 2018 wurden insgesamt 21 Gespräche mit Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung auf kommunaler und Landesebene geführt.

Phoenix arbeitet kontinuierlich in Gremien zu verschiedenen Themen und Problemlagen mit, in denen Vertreter*innen aus Ministerien, Verwaltung und der Politik vertreten sind:

- Austauschtreffen über die Situation der Zuwander*innen aus Osteuropa, organisiert von der Koordinierungsstelle Osteuropa der Landeshauptstadt Hannover
- Innenstadtkonferenz Hannover
- Runder Tisch „Jobcenter“
- Regio-Treff, kollegiale Beratung zu Themen des SGB II
- Regionalverbund
- Kommunaler Präventionsrat Hannover, AG „Milieu, Prostitution, Menschenhandel“

Kooperation und Vernetzung

Sowohl für die direkte Arbeit mit den Klient*innen als auch für die Interessenvertretung der Sexarbeiter*innen im weitesten Sinne war die Kooperation und Vernetzung mit anderen Institutionen auf kommunaler, landes- und bundesweiter sowie auf internationaler Ebene auch in 2018 ein wichtiger Bestandteil der Arbeit des Projektes Phoenix.

Hierzu gehört die Mitarbeit in den Arbeitskreisen „Flucht und Migration“; „Frauen“ und „Geschäftsführung“ der Aidshilfe Niedersachsen; im Arbeitskreis „Sexuelle Bildung und Gesundheit“ und im Arbeitskreis „Menschen ohne Papiere“

Phoenix hat an den zwei Treffen des Bündnisses der Fachberatungsstellen für Sexarbeiter*innen (bufas e.V.) in 2018 teilgenommen.

Zu diesem Bereich gehörte auch die kontinuierliche Kontaktpflege mit Institutionen in den Heimatländern der Klient*innen, insbesondere in Polen und Bulgarien. Kooperationspartner waren hier Nicht-Regierungsorganisationen.

Fortbildung

Um eine fachlich fundierte Beratung zur Umsetzung des Prostituiertenschutzgesetzes zu gewährleisten, hat Phoenix sich zum Gesetz und zu den Rechtsgebieten, auf die das Prostituiertenschutzgesetz Auswirkungen hat, fortgebildet. Es wurden Fortbildungsveranstaltungen anderer Träger besucht und interne Fortbildungen mit Unterstützung von einer Rechtsanwältin und einem Steuerberater durchgeführt.

Für die Optimierung der ProfiS-Workshops (Fortbildung für Sexarbeiter*innen) nahmen Phoenix-Mitarbeiterinnen an drei ProfiS-Seminaren der Deutschen Aidshilfe teil.

3. Das Projekt La Strada

La Strada wurde 1993 als Projekt des Vereins Phoenix gegründet und ist eine Anlauf- und Fachberatungsstelle² für drogengebrauchende Frauen*, die der Prostitution nachgehen oder von Gewalt bedroht sind. Als niedersachsenweit einzige Einrichtung dieser Art steht die Arbeit von La Strada auf zwei Grundpfeilern:

Anlaufstelle

- Café
- Beratung
- Streetwork

Fachberatungsstelle

- Öffentlichkeitsarbeit
- Kollegiale Beratung und Fortbildung
- Vernetzung/Lobbyarbeit

Konzeptionell orientiert sich die Arbeit der Anlaufstelle an den Grundsätzen niedrigschwelliger, akzeptierender Drogenarbeit. Übergeordnete Ziele sind Überlebenshilfe, Schadensminimierung und Ausstiegshilfe. Als einzige frauen*-spezifische Einrichtung dieser Art in Niedersachsen versteht sich La Strada mit dem offenen Café als geschützter Raum für betroffene Frauen*. Alle Angebote zeichnen sich durch Transparenz und Selbstbestimmtheit im Sinne von Traumasensibilität aus. Leitende Grundprinzipien der Arbeit sind Akzeptanz, Anonymität, Frauen*spezifik und Parteilichkeit.

Die Unterstützung umfasst sekundärpräventive Angebote im Rahmen der Risikominimierung, Beratung und aufsuchender Arbeit am Straßenstrich im Café „Nachtschicht“, auf der offenen Drogenszene, im Bereich innerstädtischer Brennpunkte sowie in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Vechta, Abteilung Hildesheim.

² In den letzten Jahren war eine steigende Nachfrage im Bereich kollegialer Beratung und Vortragstätigkeit zu verzeichnen. Die Namensänderung in Fachberatungsstelle benennt diesen Schwerpunkt der Arbeit.

Der Großteil der Besucher*innen ist heroinabhängig oder konsumiert Kokain/Crack sowie Cannabis, Alkohol und Medikamente. Viele der Betroffenen haben psychische, physische oder sexualisierte Gewalterfahrungen gemacht. Sie berichten von emotionaler oder körperlicher Vernachlässigung sowie Gewalt bereits in Kindheit oder Jugend, später fortgesetzt in Partnerschaften und auf der Drogenszene oder in der Sexarbeit. Die frauen*spezifische Ausrichtung ermöglicht es diese Erfahrungen zu thematisieren, was in gemischtgeschlechtlichen Einrichtungen erfahrungsgemäß schwierig ist. Darüber hinaus nutzen auch Konsument*innen von Amphetaminen, Ecstasy oder anderen Partydrogen das Angebot.

Vor dem Hintergrund belasteter Biographien ist der Drogenkonsum als Überlebensstrategie im Sinne einer Selbstmedikation zu sehen, um posttraumatische Belastungsstörungen, psychiatrische Erkrankungen wie Depressionen, Psychosen etc. und auch somatische Symptomatiken sowie Erkrankungen mit einhergehenden körperlichen Schmerzen zu lindern.

Die Mitarbeiter*innen von La Strada machen den Frauen* ein kontinuierliches, traumasensibles Beziehungsangebot, was Grundlage für eine Neuorientierung sein kann.

La Strada begleitet Frauen* während der Schwangerschaft und in der Mutterschaft. Dieses Angebot ermöglicht den Frauen*, auch mit Kindern eine individuelle Beratung in Anspruch zu nehmen. Durch das bestehende Vertrauensverhältnis ist es möglich, die benötigten Hilfenetzwerke für die jeweilige Familie herzustellen. Hier bestehen seit vielen Jahren enge Kontakte mit Einrichtungen, die auf die Beratung und Betreuung von Familien spezialisiert sind.

Niedersachsenweit fungiert La Strada als Fachberatungsstelle für frauen*spezifischen Drogengebrauch verbunden mit Sexarbeit. Die Arbeit der beiden Bereiche, Anlauf- und Fachberatungsstelle, sind eng miteinander verwoben und stehen gleichwertig nebeneinander. Das in über 25 Jahren

erworbene Fachwissen mit seinem spezifischen Schwerpunkt bildet die Grundlage für die Arbeit und Sachkompetenz der Fachberatungsstelle .

Auf fachlicher sowie sozial- und gesellschaftspolitischer Ebene verfolgt unsere Öffentlichkeitsarbeit eine Sensibilisierung für die Lebenswelt der betroffenen Frauen*, was durch eine differenzierte Sichtweise auf Drogengebrauch und Sexarbeit ermöglicht werden soll. Daraus ergibt sich eine einzigartige Expertise mit Relevanz für das gesamte Land Niedersachsen.

Das Angebot der Anlaufstelle 2018 im Überblick

Angebote für betroffene Frauen*

Café

- geschützter Raum
- Gespräche und Informationen
- Spritzentausch, Kondomvergabe
- Grundversorgung
- Gruppenangebote z. B. Mutter*-Kind-Frühstück
- Kreativ- und Freizeitangebote

Beratung

- Beratung für Betroffene, Angehörige sowie Institutionen
- Krisenintervention
- Vermittlung in klinischen Entzug und Therapie
- Gruppenangebote „Sicherheit finden“, „KISS“
- Aufsuchende Psychosoziale Begleitung

Streetwork und aufsuchende Arbeit

- 1x pro Woche Café „Nachtschicht“
- 2x pro Woche offene Drogenszene/innerstädtische Brennpunkte
- bei Bedarf JVA Vechta, Abteilung Hildesheim
- Gespräche, Beratung, Spritzentausch, Kondomabgabe

Rahmenbedingungen

Allgemeines

- Kein Zutritt für Männer während der Öffnungszeiten
- Kein Drogenkonsum und Drogenhandel in den Räumen der Beratungsstelle
- Keine Androhung oder Anwendung von Gewalt

Fortbildung

- Besuch von Fortbildungen
- Teilnahme an Supervisionen

Arbeitsbereiche der Anlaufstelle

Café-Bereich

Das niedrigschwellige, offene Café der Anlaufstelle La Strada bietet den betroffenen Frauen* einen geschützten Raum, der für einige den einzigen sicheren Ort in ihrer durch Unsicherheit gekennzeichneten Lebenswelt darstellt. Die Mitarbeiter*innen machen den Betroffenen ein verbindliches Beziehungsangebot und erleichtern damit die Inanspruchnahme weiterführender Unterstützung. Vor dem Hintergrund von Bindungs- und Traumafolgestörungen hat Beziehungsstabilität eine hohe Bedeutung. Die Zugangsvoraussetzung zum Café beschränkt sich auf die Einhaltung der Hausregeln, die den Umgang mit Drogen und Gewalt regeln. Wir stellen so eine sehr hohe Erreichbarkeit der Frauen* für unser Beratungsangebot her. Ergänzend bieten wir Gruppenangebote wie z. B. das Mutter-Kind-Café an.

Ein weiteres Schwerpunktangebot ist die Grundversorgung in Form von Dusch- und Waschmöglichkeiten, Weitergabe von Kleiderspenden und die Möglichkeit der Nutzung einer Waschmaschine sowie eines Trockners. Außerdem gibt es eine Küche zur Selbstversorgung. Im Berichtsjahr hat das niedrigschwellige Café eine neue Küche, finanziert durch das Land Niedersachsen, erhalten. Vor dem Hintergrund der vermehrten Wohnungslosigkeit unserer Besucher*innen

hat die Küche einen hohen Stellenwert. Wohnungslose Frauen* berichten davon, dass die Zubereitung einer Kleinigkeit bzw. die Einnahme einer warmen Mahlzeit eine Besonderheit in ihrem Alltag darstellt.

Der dritte Schwerpunkt der Anlaufstelle ist die Sekundärprävention, die in Form von kostenlosem Spritzenaustausch/-abgabe (in 2018 abgegebene Spritzen: 4 534) und Kondomabgabe sowie der Weitergabe von Informationsmaterial stattfindet.

Diese Angebote dienen der Risikominimierung und Sicherung des Überlebens der Frauen* in ihrer jeweiligen Lebenssituation. Ihr Drogenkonsum wird in diesem Zusammenhang als Selbstmedikation verstanden und akzeptiert.

Die Besucher*innen des Cafés hatten in 2018 die Möglichkeit an einer Vielzahl von Kreativ- und Freizeitangeboten teilzunehmen. Im Rahmen des 25-jährigen Jubiläums von La Strada haben wir regelmäßig „Themenwochen“ angeboten. Die „Gesundheitswoche“ thematisierte Gesundheit auf unterschiedlichen Ebenen: Infos zu Infektionskrankheiten, das direkte Erleben von wohlbefindensstärkenden Wellnessanwendungen (z.B. herstellen und auftragen von Gesichtsmasken“) oder gemeinsames Zubereiten vollwertiger Mahlzeiten. Die „Hannover Woche“ bot die Option verschiedenste Aktivitäten in der Stadt kennenzulernen (z.B. durch eine Rathausführung oder den Besuch des Zoos).

Beratungsarbeit

Das Beratungsangebot ist breit gefächert. Drogengebrauchende und substituierte Frauen* erhalten psychosoziale Beratung durch die Mitarbeiter*innen. Die Betroffenen werden auf eigenen Wunsch oder im Rahmen des Substitutionsprogramms ihren Bedürfnissen entsprechend langfristig begleitet. Inhalte der Einzelberatungen sind beispielsweise Krisenintervention, Vermittlung in klinischen Entzug sowie in ambulante/stationäre Therapie, Begleitung in

der Schwanger- bzw. Mutterschaft, Wohnungslosigkeit, Unterstützung in Schuldenangelegenheiten bzw. Weitervermittlung an Schuldner-/Insolvenzberatungsstellen, Gesundheitsprävention und Stabilisierung im Kontext traumatischer Lebenserfahrungen. Um Unsicherheiten entgegenzuwirken, die die betroffenen Frauen* häufig im Umgang mit den hohen bürokratischen Anforderungen der Ämter und Behörden benennen, bieten die Mitarbeiter*innen von La Strada diesbezüglich Unterstützung und Begleitung an.

Von Wohnungslosigkeit betroffene Frauen* suchten im Jahr 2018 verstärkt Unterstützung bei der Vermittlung in Notunterkünfte sowie zur Erlangung des Berechtigungsscheins zur Anmietung von gefördertem Wohnraum. Die Vermittlung eines Obdachs gestaltet sich außerordentlich schwierig. Teilweise ist es nahezu unmöglich einen sicheren Schlafplatz zu finden. In der Praxis können wir beobachten, wie rapide sich die soziale und gesundheitliche Verelendung bei fehlendem Wohnraum vollzieht. Frauen*, die auf der Straße leben, sind hochgradig vulnerabel. Zu ihrem eigenem Schutz versuchen sie nachts wach zu bleiben, weil sie Angst vor gewalttätigen Übergriffen haben. Damit dies möglich ist, werden vermehrt Substanzen konsumiert. Die finanziellen Mittel für den steigenden Bedarf müssen durch Sexarbeit, Dealerei oder Diebstähle generiert werden. Daraus entwickelt sich ein Kreislauf, dessen Dynamik schwer zu durchbrechen ist. Ein sicherer Rückzugsort wie eine eigene Wohnung ist eine wichtige Voraussetzung zum Verlassen des sich wiederholenden Musters aus Beschaffen und Konsumieren.

In 2018 wurden alle Besucher*innen, die aktiv in der Sexarbeit tätig sind, über das Prostituiertenschutzgesetz informiert. Besonderer Schwerpunkt lag auf der gesundheitlichen Beratung nach §10 ProstSchG und der Anmeldepflicht nach §3 ProstSchG. Diesbezüglich wurden die Frauen* über die jeweilig zuständigen Behörden vor Ort in Kenntnis gesetzt. Drogengebrauchende Frauen*, die in besonderem Maße von Stigmatisierung betroffen sind und

sich selbst oftmals nicht als Sexarbeitende definieren, lehnen eine Anmeldung und das damit verbundene Zwangsouting ab. Nach unserer Einschätzung geht das Gesetz vollkommen an der Lebensrealität dieser Zielgruppe vorbei. Wir befürchten in den kommenden Jahren eine weitere Kriminalisierung von Drogengebraucher*innen.

Das Gruppenangebot „Sicherheit finden – Stabilisierung und Stärkung drogengebrauchender Frauen“ wird von uns seit 2012 durchgeführt. Es ist ein integratives Therapieverfahren, das sowohl Suchtproblematik als auch Traumafolgen sowie deren Wechselwirkungen behandelt. Der Schwerpunkt liegt auf stabilisierenden Interventionen und dem Aufbau sicherer Bewältigungsstrategien. Das Manual „Sicherheit finden“ (L. Najavits) ist zu einem wichtigen Bestandteil unserer Arbeit geworden. Bedarfsorientiert gibt es Gruppentreffen, aber auch im Einzelsetting werden die Inhalte aufgegriffen. Nach dem Ende eines Durchgangs wird von vielen Frauen* Interesse an einer Fortführung geäußert. Das Angebot dient somit zum Abbau von Ängsten bezüglich der Teilnahme an weiterführenden Gruppenangeboten und fördert die Bereitschaft für eine Therapie. Im Jahr 2018 wurde eine Gruppe erfolgreich durchgeführt.

Im Rahmen von Beratungsgesprächen berichteten Besucher*innen häufig von Unzufriedenheit mit den eigenen Konsummustern. Belastete Lebensphasen lassen den Wunsch nach kurzfristiger Selbstmedikation durch Substanzen steigen. Anders als vom Selbstbild her erwartet, hält der Gebrauch an und das Gefühl, darüber wenig Kontrolle zu haben, wird formuliert. Aufgrund genannter Schilderungen haben wir nach einem erweitertem Handlungsansatz für die Beratung gesucht und ein entsprechendes Angebot etabliert. Seit 2016 ist es uns möglich eine frauen*spezifische KISS-Gruppe anzubieten. KISS steht für „Kompetenz im selbstbestimmten Substanzkonsum“ und ist ein verhaltenstherapeutisch orientiertes Selbstmanagementprogramm zur bewussten Veränderung des Konsums lega-

ler und illegaler Drogen. Konzipiert wurde es von der GK Quest Akademie in Heidelberg. Das Manual besteht aus 12 systematischen Sitzungen. Inhalte dieser Treffen sind u. a. das Führen eines Konsumtagesbuches, das Bestimmen von wöchentlichen Konsumzielen, das Realisieren bzw. Bewältigen von riskanten Lebenslagen sowie die Auseinandersetzung mit Rückfällen. KISS kann im Einzel- als auch im Gruppensetting durchgeführt werden. Im Berichtsjahr haben wir KISS im Einzelsetting durchgeführt.

Ein weiteres Angebot ist die aufsuchende psychosoziale Beratung. Zielgruppen für dieses Angebot sind alternde Substituierte und Drogengebraucher*innen mit gesundheitlichen Folgestörungen im körperlichen wie auch im psychischen Bereich, durch jahrelangen Substanzgebrauch, Substituierte mit Mobilitätseinschränkungen besonders im ländlichen Bereich ohne ausreichende Versorgung vor Ort, sowie Substituierte und Drogengebraucher*innen, die mit ihren Kindern in einem Haushalt leben. Ziel des Angebots ist die Sicherstellung der Anbindung an das Hilfesystem.

Streetwork und aufsuchende Arbeit

Die Mitarbeiter*innen von La Strada haben auch im Jahr 2018 regelmäßig aufsuchende Sozialarbeit durchgeführt, um Prävention im Bereich der gesundheitlichen Versorgung anzubieten, neue Kontakte zu knüpfen bzw. bestehende Kontakte aufrecht zu erhalten sowie das Angebot der Beratungsstelle für drogengebrauchende Frauen* bekannt zu machen. Es hat sich über die Jahre gezeigt, dass die kontinuierliche aufsuchende Arbeit die Schwellenangst bei den Betroffenen vermindert, bei Bedarf die Beratungsstelle aufzusuchen. Ein Teil der drogengebrauchenden Frauen*, die es bis dahin (noch) nicht geschafft haben, zu uns in die Beratungsstelle zu kommen, fassen dadurch eher den Mut, diesen Schritt zu tun, um weitergehende Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Im Rahmen des Projektes Nachtschicht decken La Strada-Mitarbeiter*innen an einem Abend in der Woche die Öff-

nungszeit der Anlaufstelle am hannöverschen Straßenstrich ab. Für drogengebrauchende Frauen*, die das Angebot von La Strada noch nicht kennen, ist dies ebenfalls eine Möglichkeit, einen ersten Kontakt herzustellen.

In den letzten Jahren konnte zunehmend ein Ausweichen der drogenkonsumierenden Frauen* auf andere Segmente der Sexarbeit festgestellt werden (s. dazu auch der Jahresbericht 2015). Seit 2016 ist die aufsuchende Straßensozialarbeit tagsüber – als Ergänzung für unsere Präsenz im „Café Nachtschicht“ – als festes Angebot etabliert. Als niederschwelliges Kontaktangebot sucht ein Zwei-Personen-Team innerstädtische Brennpunkte bzw. stark frequentierte Substitutionspraxen und deren Umfeld (Deisterstraße, Marienstraße mit der Gartenkirche in Kombination mit dem Braunschweiger Platz) auf. Durch eine Kooperation mit dem „Stellwerk“ (Step gGmbH Hannover) und der Aidshilfe Hannover können wir eine Regelmäßigkeit gewährleisten. Wenn möglich sind wir in gemischten Teams mit jeweils einer Person von La Strada und einer Person vom „Stellwerk“ dienstags in Linden sowie donnerstags am Raschplatz unterwegs. Für die Kontaktaufnahme mit den Adressat*innen hat sich dieses Vorgehen als hilfreich erwiesen. Die Kolleg*innen kennen beispielsweise Klient*innen, die uns nicht bekannt sind und umgekehrt. Der Zugang zum jeweiligen Beratungsangebot wird hierdurch erleichtert, Schwellenängste werden wirksam abgebaut.

Daneben bietet La Strada in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Hildesheim – einer Abteilung der JVA Vechta – inhaftierten Frauen* bei Bedarf Beratung an.

Übersicht der Fachberatungsstellenarbeit in 2018

Neben der niedrigschwelligen Beratungsarbeit gehören als zweite Säule Fachberatung und Öffentlichkeitsarbeit zum Konzept der Anlauf- und Fachberatungsstelle La Strada für

drogengebrauchende Frauen*. Die Fachberatungsstellenarbeit hat sich in den letzten Jahren immer weiter etabliert. Unsere Expertise wird zunehmend abgerufen, so dass beide Arbeitsbereiche gleichwertig nebeneinander stehen. Drogengebrauch und Sexarbeit sind gesellschaftliche Realitäten. Die speziellen Lebenswelten und Bedarfe von drogengebrauchenden Frauen* sind hingegen wenig präsent und bekannt. Genauso verhält es sich mit den Arbeitsbedingungen in der Sexarbeit. Die betroffenen Frauen* haben auf Grund der hohen Stigmatisierung keine Möglichkeit ihre Bedarfe anzumelden. Wir versuchen daher, mit unserer Arbeit auf die gesellschaftliche Realität zugunsten der betroffenen Frauen* einzuwirken. Niedersachsenweit ist La Strada die einzige Fachberatungsstelle dieser Art mit dieser Expertise.

Allgemeine Öffentlichkeitsarbeit

2018 wurde im Rahmen der allgemeinen Öffentlichkeitsarbeit anlässlich unseres 25-jährigen Jubiläums des Projektes bzw. des 30-jährigen Bestehens des Vereins Phoenix am 20. September ein **Tag der offenen Tür** veranstaltet. Dieser richtete sich sowohl an unsere Zielgruppe als auch an unsere landesweiten Kooperationspartner*innen und die allgemeine Öffentlichkeit. Wir haben hierzu unsere Räumlichkeiten in der Escherstraße geöffnet. Angeboten wurden Kurzfilme zu Sexarbeit, ein Sucht und Drogen Quiz, eine Ausstellung über die Arbeit des Vereins sowie die Wanderausstellung „Porträts von Sexarbeiter*innen“. Darüber hinaus gab es eine Tombola und Snacks sowie Getränke und musikalische Untermalung durch das bulgarische Duo „Kradi und Sohn“. Diese Veranstaltung konnte durch Spenden finanziert werden. Es haben ca. 170 Personen die Möglichkeit genutzt unsere Einrichtung kennenzulernen und sich konkret über unsere Arbeit zu informieren.

Jährlich arbeiten wir in dem **Frauenbündnis zum 8. März** mit und beteiligen uns an der Umsetzung eines Veranstaltungsprogramms sowie der Erstellung einer Frauenzeitung,

die zu diesem Anlass veröffentlicht wird. Dieses Angebot richtet sich an die allgemeine Öffentlichkeit und versucht den Blick auf die spezifische Lebenswelt von Frauen* zu richten. Direkt am 8. März 2018 machten wir eine Aktion, bei der wir im Rahmen von Streetwork Frauen* ansprechen, Give-aways verteilen und auf unsere Arbeit aufmerksam machen. Hierbei haben wir mit 25 Frauen* Gespräche über den Weltfrauentag geführt.

Wir bieten **Informationsgespräche** in unserer Einrichtung an. Hierzu können sich interessierte Personen an uns wenden und einen Termin vor Ort vereinbaren. Im Jahr 2018 fanden fünf Termine statt, die von Einzelpersonen in Anspruch genommen wurden. Es gab ein persönliches Treffen mit Künstler*innen, die ein Theaterprojekt zum Thema Sexarbeit im Rahmen des Festivals Theaterformen planten. Zur Überprüfung der Umsetzbarkeit ihrer Ideen haben sie unsere Expertise gesucht.

Darüber hinaus gab es drei Termine mit Personen aus den politischen Fraktionen des Landtages und der Stadtbezirkbürgermeisterin. An diesen Terminen konnten wir gemeinsam mit dem Projekt Phoenix unsere konkrete Arbeit darstellen aber auch Informationen über das Prostituiertenschutzgesetz und die steigende Problematik der Wohnungslosigkeit geben.

Kollegiale Beratung / Fortbildung / Ausbildung

Das 30-jährige Jubiläum unseres Trägers Phoenix e.V. haben wir zum Anlass genommen, die neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen im Bereich von Sexarbeit und Substitution auf einer **Fachtagung**, die in **Kooperation mit der Hochschule Hannover** durchgeführt wurde, aufzugreifen. Die Arbeit unseres Projektes wurde vorgestellt. Mitarbeiter*innen von La Strada haben in Zusammenarbeit mit Dirk Schäffer (Deutsche Aidshilfe) einen Workshop mit dem Thema „Möglichkeiten und Herausforderungen der psychosozialen Begleitung (PSB) im Rahmen der Opiatsubstitu-

tion“ angeboten. Die PSB wurde für die Soziale Arbeit zu einem Balanceakt zwischen Zwang und Selbstbestimmtheit, da sie bis Oktober 2017 für alle Opiatsubstituierten verpflichtend war. Die engen Vorgaben der Betäubungsmittel-Verschreibungsverordnung (BtMVV) führten darüber hinaus bei Ärzt*innen zu Unsicherheiten und bei Patient*innen zu hoher Unzufriedenheit. Der Workshop beschäftigte sich damit, welche Chancen und Möglichkeiten die Novellierung der BtMVV für die Zufriedenheit der Patient*innen und für die sozialarbeiterische Begleitung bietet. Es ging um eine Bestandsaufnahme, einen Austausch und eine Weiterentwicklung der PSB unter den neuen Rahmenbedingungen. Die Veranstaltung wurde deutschlandweit beworben. Dementsprechend haben 80 Fachkräfte aus ganz Niedersachsen sowie den angrenzenden Bundesländern der Tagung beigewohnt.

Im Rahmen der Organisation und Strukturierung der gesundheitlichen Beratung im Land Niedersachsen nach dem **ProstSchG** für Prostituierte* standen die Projekte Phoenix und La Strada den Mitarbeiter*innen des **Landesgesundheitsministeriums** beratend zur Seite. Bei den sogenannten „ADHOC AGs“ haben wir in den letzten zwei Jahren mehrfach unsere Perspektive auf das geplante Prozedere einbringen können. Im Zuge dessen haben wir an **Fachtagungen des niedersächsischen Landesgesundheitsamtes** mitgewirkt und unser Fachwissen zur Verfügung gestellt. Im Jahr 2017 waren wir auf zwei entsprechenden Veranstaltungen und im Jahr 2018 an einer Tagung beteiligt. Diese Fortbildungsveranstaltungen wurden jeweils von ca. 80 Teilnehmer*innen des Öffentlichen Gesundheitsdienstes aus dem ganzen Land wahrgenommen.

Auf **Landesebene** beteiligt sich La Strada an der Konzeption und Umsetzung einer **Harmreduction Kampagne** der Aids-hilfe Niedersachsen. Durch Stigmatisierung und Kriminalisierung ist die Lebenswelt von drogengebrauchenden Frauen*, die in der Sexarbeit tätig sind, in einem Grau-

bereich und schwer zugänglich. Als einzige frauen*spezifische Einrichtung konnten wir die Belange der betroffenen Frauen* einbringen. Im Jahr 2018 haben sechs Treffen in der Aidshilfe Niedersachsen stattgefunden, um diese durch Mittel des Mac Aids Funds unterstützte Kampagne zu konzipieren. Beteiligt waren unter anderem die Aidshilfen Osnabrück, Wilhelmshaven, Hannover, Braunschweig sowie JES Peine und Hannover.

Die **kollegiale Beratung** von Fachkräften hinsichtlich der Themen Drogengebrauch verbunden mit Sexarbeit erfreut sich großer Nachfrage. In der täglichen Arbeit zeigt sich dies durch den Wunsch des Kommunalen Sozialen Dienstes (Jugendamt) oder Mitarbeiter*innen von JobCentern, die sich Begleitung der Klient*innen durch uns wünschen bzw. Anfragen nach Informationen zu unserer Arbeit stellen. Im Jahr 2018 haben sieben persönliche Termine stattgefunden. Telefonberatung wird im Rahmen der kollegialen fachlichen Beratung besonders häufig in Anspruch genommen. In 2018 haben 91 telefonische Beratungen mit Kolleg*innen u. a. aus anderen Einrichtungen der Suchthilfe, der Jugendhilfe, aus Kliniken und Jobcentern sowie aus Fachberatungsstellen für Sexarbeiter*innen stattgefunden.

Auf regionaler Ebene bringen wir unser Wissen bei der **Organisation und Strukturierung der gesundheitlichen Beratung und der ordnungsrechtlichen Anmeldung nach dem ProstSchG** für Sexarbeiter*innen im Rahmen von Treffen mit dem Gesundheitsamt der Region Hannover, dem Gewerbe- und Ordnungsamts der Landeshauptstadt Hannover sowie der Region Hannover ein. In 2018 gab es diesbezüglich drei Treffen.

Die **Ausbildung von Fachkräften** ist für uns ein wichtiges Anliegen. Auf Landesebene sind wir präsent an **Hochschulen** (Hochschule Hannover und Universität Hannover). Neben Fachvorträgen beteiligen wir uns an Veranstaltungen wie der Praxis-Kontakt-Messe der Hochschule Hannover zum Bekanntmachen des Trägervereins und des Projek-

tes La Strada bei Studierenden. Regelmäßig bieten wir Student*innen die Möglichkeit in unserer Einrichtung Praktika abzuleisten. Wir gewährleisten eine engmaschige Anleitung, die Einblick in theoretisches und praktisches Wissen der Arbeitsbereiche gibt und differenzierte Reflektion ermöglicht. Im Jahr 2018 haben zwei Student*innen ein acht wöchiges Praktikum bei uns absolviert. Es wurden zwei Seminare mit jeweils ca. 50 Studierenden zum Thema „Harmreduction und Frauenspezifika“ durch uns an der Hochschule angeleitet. Im Rahmen der Erstsemester Präsentationen an der Hochschule Hannover konnte eine Mitarbeiter*in von La Strada die Arbeit vorstellen und als Gutachter*in fungieren.

Vernetzung/Lobbyarbeit

Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist die bundes- und landesweite Vernetzung mit Fachkräften und Einrichtungen. Auf **Bundesebene** ist La Strada Gründungsmitglied und einzige Vertretung für das Land Niedersachsen in der Bundesarbeitsgemeinschaft „Sexarbeit und illegalisierte Drogen“ unter dem Dach der Deutschen Aids Hilfe (DAH). Ein- bis zweimal jährlich tagt dieses Gremium für zwei bis drei Tage in wechselnden Großstädten.

Unser Trägerverein Phoenix ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. Im **Fachbereich Sucht des Paritätischen** sind alle stationären und ambulanten Mitgliedseinrichtungen der Drogenhilfe vernetzt. Viermal im Jahr findet eine ganztägige Tagung des Fachbereichs Sucht statt, an der wir aktiv teilnehmen.

In **Niedersachsen** sind wir über den „**Arbeitskreis niedrigschwelliger Treffs**“ mit unterschiedlichsten Einrichtungen aus dem Bereich der Drogenhilfe im Austausch. Diese Treffen finden jeweils an einem anderen Standort landesweit statt (u.a. Göttingen, Wolfsburg, Wolfenbüttel, Braunschweig, Hameln, Holzminden, Northeim, Kassel, Goslar, Hildesheim). La Strada ist in dieser Arbeitsgemeinschaft die

einzigste frauen*spezifische Einrichtung. Im Rahmen der ganztägigen Treffen wird von den anderen Einrichtungen unsere Expertise abgefragt. Darüber hinaus werden gemeinsam Veranstaltungen im Rahmen der gesellschaftlichen Teilhabe wie z.B. Krökel- und Dartturniere, für die Zielgruppe organisiert. Im Jahr 2018 hat der Arbeitskreis dreimal getagt.

Im **Arbeitskreis „Drogen und Strafvollzug“** unter dem Dach der Aidshilfe, welcher in wechselnden Städten in **Niedersachsen** tagt, sind Einrichtungen aus dem gesamten Land (u.a. Wilhelmshaven, Osnabrück, Oldenburg, Peine, Braunschweig, Lingen, Celle) organisiert. Wir bringen die frauen*spezifische Perspektive in Bezug auf Drogengebrauch und Strafvollzug ein, welche uns unter anderem durch die aufsuchende Sozialarbeit in der JVA Vechta, Abteilung Hildesheim vertraut ist. Dieser Arbeitskreis hat im Jahr 2018 lediglich einmal stattgefunden, da aus diesem die Harmreduktion Kampagne hervorgegangen ist und auf gesonderten Treffen konzipiert wurde.

Weitere wichtige Kooperationspartner im Bereich der Selbsthilfe auf **Landesebene** sind der **Landesverband der Elternkreise Drogenabhängiger und -gefährdeter e.V.** sowie **JES** (Junkies, Ehemalige, Substituierte) Niedersachsen. Selbsthilfe ist eine bedeutende Säule der Arbeit mit drogengebrauchenden Menschen. Die Zusammenarbeit mit den benannten Organisationen ist eine wichtige Ergänzung unserer Perspektive auf die Lebenswelt der betroffenen Frauen*.

Unser Trägerverein ist Mitglied im **Landesfrauenrat Niedersachsen**. Auf den Treffen vertreten wir die Belange von drogengebrauchenden Sexarbeiter*innen sowie den Verein.

Regelmäßig arbeiten wir in folgenden **Arbeitskreisen** mit: **„Sucht, Drogen und Aids“**, **„Familie und Sucht“** sowie **„Streetwork“**. Zusätzlich gestalten wir Gremien wie den **„Runden Tisch Sucht und Drogen“** und das **„Traumanetzwerk“** mit.

Lobbyarbeit für die Zielgruppe unserer Einrichtung betreiben wir u.a. durch die Organisation und Durchführung öffentlichkeitswirksamer Veranstaltungen. Exemplarisch ist der alljährlich stattfindende **„Gedenktag für verstorbene Drogengebrauchende“** am 21. Juli zu benennen.

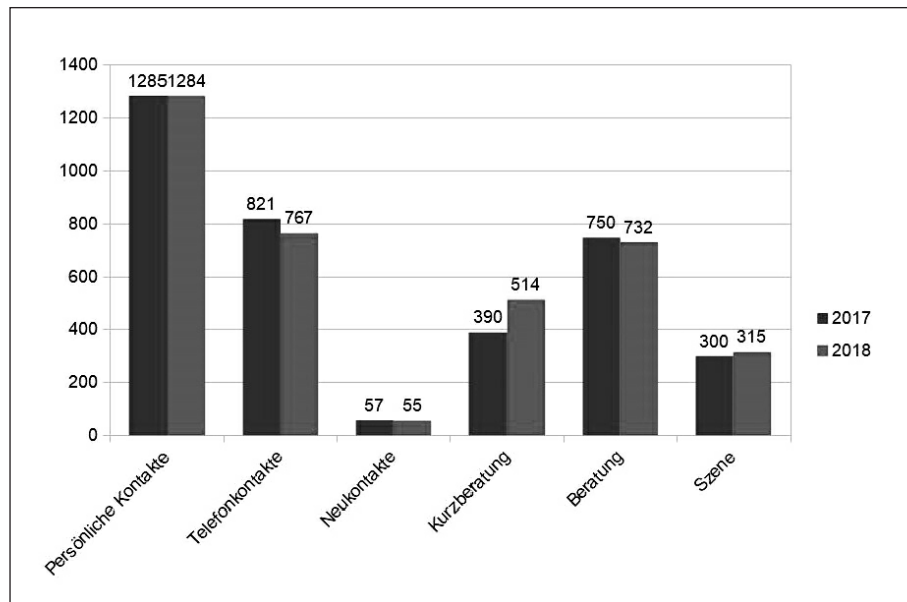
Statistik

Die Anlauf- und Fachberatungsstelle La Strada konnte 2018 insgesamt 2051 Kontakte verzeichnen. Davon waren 1284 persönliche Kontakte im niedrigschwelligen Café. In 2018 wurden Kurzberatungen vermehrt in Anspruch genommen. Im letzten Jahr haben 55 neue Frauen die verschiedenen Angebote von La Strada genutzt.

Die Kontaktzahlen im Café Nachtschicht mit 440 Frauen* sind rückläufig. Die Zahl der angetroffenen Frauen auf dem

Straßenstrich ist leicht auf 245 angestiegen. La Strada war an 49 Abenden vor Ort. Durch Intensivierung der aufsuchenden Arbeit auf der Szene an innerstädtischen Brennpunkten konnten 315 Frauen* erreicht werden.

Bei 42 Veranstaltungen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit und angebotener Fortbildungen, konnten 578 Menschen erreicht werden.



4. Das Projekt Nachtschicht

Projektbeschreibung

Seit dem 7.9.2005 ist die aktuelle Sperrbezirksverordnung für den Straßenstrich Hannover in Kraft. In der Zeit von 20 Uhr bis 6 Uhr darf in der Mehlstraße und einem Teil der Andreaestraße sowie in der Herschelstraße zwischen Brüderstraße und Cellerstraße der Sexarbeit nachgegangen werden. Seit dem 1.12.2005 besteht für den Bereich der Straßenprostitution ein abendliches Beratungsangebot. Von Montag bis Donnerstag können die Sexarbeiter*innen hier zu den Öffnungszeiten von 20.30 Uhr bis 23 Uhr eine Ansprechpartner*in finden.

Das Café Nachtschicht ist ein Kooperationsprojekt des Vereins Phoenix (La Strada – Anlauf und Fachberatungsstelle für Frauen*, sowie Phoenix – Beratungsstelle für Prostituierte) und der Region Hannover (Fachbereich Gesundheit Region Hannover, Team Prävention und Gesundheitsförderung). Finanziert wird das Projekt von der Landeshauptstadt Hannover und der Region Hannover.

Zu den Angeboten des Projekts Nachtschicht gehören die Grundversorgung mit Arbeitsmaterialien wie Kondome und Gleitgel, Spritzenaustausch und die Möglichkeit der niedrigschwelligen Beratung und Prävention. Die Einrichtung dient als Ruhe- und Schutzraum, sodass sich die Frauen* aus dem Straßenmilieu zurückziehen können und sich untereinander austauschen oder mit den Sozialarbeiter*innen ins Gespräch kommen können. Während des Abends gehen die Mitarbeiter*innen zu Fuß über den Straßenstrich, um alle Sexarbeiter*innen zu erreichen. Für die Frauen*, die das Café und die damit verbundenen Angebote aus unterschiedlichen Gründen (noch) nicht nutzen, soll diese Ansprache Schwellenängste abbauen. Die Kombination aus Streetwork und dem Angebot einer festen Beratungsstelle ergänzt sich optimal, so dass viele Frauen* von dem Angebot erreicht werden

Das Besucher*innenprofil im Café Nachtschicht ist in den Jahren deutlich im Wandel, was eine Anpassung des vorgehaltenen Angebots erfordert. Mehr als die Hälfte der Sexarbeiter*innen haben einen Migrationshintergrund. Den größten Teil der Sexarbeiter*innen stellen Frauen aus Bulgarien und Rumänien. Weiterhin kommen einige Personen aus Ungarn sowie aus Polen, und vereinzelt treffen wir Frauen* aus anderen süd- bzw. osteuropäischen Ländern an. In der Arbeit mit ihnen stellt sich vor allem das Problem der Sprachbarriere und anderer kultureller Prägungen, die im Umgang beachtet werden müssen. Frauen* mit Substanzgebrauch nutzen im Café Nachtschicht den Spritzenaustausch, die Kondomvergabe und fragen kurze Beratungsgespräche nach. Darüber hinaus sind deutsche „Profifrauen“, Gelegenheitsprostituierte und vereinzelt transsexuelle Prostituierte verschiedener Nationalitäten auf dem Straßenstrich anzutreffen. Insgesamt wechseln die angehenden Frauen*, flexibel und ihren momentanen Lebensumständen angepasst, die Bereiche und Orte, um der Sexarbeit nachzugehen.

Im Café Nachtschicht findet Beratung zu Gesundheit, rechtlichen Fragestellungen rund um das Prostitutionsgesetz und das Prostituiertenschutzgesetz, zur Sperrbezirksverordnung und zu psychosozialen Themen statt. Krisenintervention sowie die Gesundheits- und Gewaltprävention sind zentrale Inhalte der Arbeit. Vertrauliche Gespräche können jedoch nur stattfinden, wenn sich eine Frau* allein im Café befindet, da es hierfür keinen abgetrennten Bereich gibt.

Besonders für Neueinsteiger*innen bietet das Café Nachtschicht eine sinnvolle Möglichkeit, sich über die Arbeit auf der Straße zu informieren. Das Thema Arbeitssicherheit (Gesundheitsschutz und Schutz vor Gewalt) bildet anfangs den Schwerpunkt der Gespräche. Durch die kontinuierliche Anwesenheit der Streetworker*innen in diesem Bereich werden vermehrt Frauen* an die Hintergrundeinrichtungen angebunden.

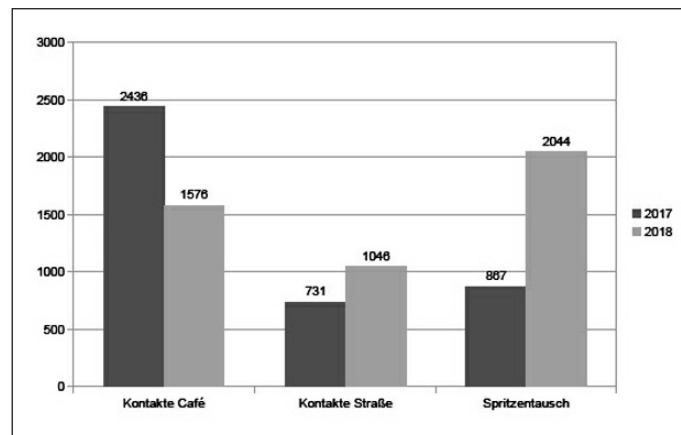
Zwischen der Polizeiinspektion Mitte, dem Fachkommissariat Milieu, verschiedenen Fachbereichen der Landeshauptstadt Hannover, der Region Hannover – Fachbereich Gesundheit, Team Prävention und Gesundheitsförderung und den Projekten La Strada und Phoenix des Vereins Phoenix e.V. findet unter der Federführung der Stadtbezirksmanagerin ein sporadischer Austausch statt. Diese Treffen tragen dazu bei, dass alle Beteiligten sich auf den aktuellen Stand bringen und dienen zum Besprechen von Unstimmigkeiten und Problemen der Sexarbeiter*innen, der Anwohner*innen sowie aller anderen Beteiligten. Ergänzt wird dieser Austausch durch die vierteljährliche Innenstadtkonferenz.

Das Angebot im Jahr 2018

Am Anfang des Jahres 2018 war ein deutlicher Rückgang von Sexarbeitenden auf dem Straßenstrich in Hannover zu verzeichnen. Durch die Einführung des Prostituiertenschutzgesetzes, das mit dem Stichtag 1.1.2018 eine Anmeldung für alle Sexarbeitenden vorschreibt, haben einige bereits im Vorfeld angekündigt, nicht mehr sichtbar in der Branche arbeiten zu wollen. Demzufolge haben sich viele Frauen*, die wir teils schon Jahre kannten, aus Angst vor Kontrollen und einem mit der Anmeldung verbundenen Zwangsouting, zurückgezogen. Unsere Kontakte im Café Nachtschicht mit 1576 Besucher*innen sind signifikant gesunken, auf der Straße sind die Zahlen mit 1046 Kontakten hingegen etwas angestiegen. Bei den abendlichen Rundgängen werden nur noch Sexarbeiter*innen gezählt, die das Café nicht besucht haben.

Das Café Nachtschicht war in 2018 nur an 159 Abenden geöffnet. Krankheitsbedingt konnte die Öffnungszeit am Mittwoch in den letzten drei Monaten des Berichtsjahres nicht durch das Team Prävention und Gesundheitsförderung abgedeckt werden.

Gegen Ende des Jahres sind die Besucher*innenzahlen, an den geöffneten Abenden, wieder leicht angestiegen. Hierzu ist anzumerken, dass die Gruppe der drogengebrauchenden Frauen*, die auf dem Straßenstrich arbeiten deutlich gestiegen ist. An vielen Abenden sind fast die Hälfte der Frauen*, die das Angebot des Café Nachtschicht nutzen, Drogengebraucher*innen. Es kam auch zu einem deutlichen Anstieg an getauschten Spritzen in den letzten Monaten. Insgesamt wurden im Berichtsjahr 2044 Spritzen getauscht, bzw. abgegeben.



Phoenix
Postfach 4762
30047 Hannover
kontakt@phoenix-beratung.de
www.phoenix-beratung.de



La Strada
Escherstraße 25
30159 Hannover
team@la-strada-hannover.de
www.la-strada-hannover.de



Café Nachtschicht
Brüderstraße 5
30159 Hannover
www.phoenix-verein.org



★ Beratung und aufsuchende
Arbeit am Straßenstrich


Phoenix
Beratungsstelle für Prostituierte

La Strada
Anlauf- und
Fachberatungsstelle
für drogengebrauchende
Frauen*


nachtschicht
★ Beratung und aufsuchende
Arbeit am Straßenstrich